

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“.

Einzel-Exemplar: 10 Pf. Sonntags 15 Pf. —

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Vertrieb:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, 24. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Fracht. — Bezugsbedingungen: Die Abonnenten erhalten das Tagblatt in der Ausgabe, die für den Ort, in dem sie wohnen, bestimmt ist. In den Orten, in denen das Tagblatt in mehreren Ausgaben erscheint, ist die Ausgabe, die für den Ort, in dem sie wohnen, bestimmt ist, zu beziehen. In den Orten, in denen das Tagblatt in mehreren Ausgaben erscheint, ist die Ausgabe, die für den Ort, in dem sie wohnen, bestimmt ist, zu beziehen.

Anzeigenpreis für die Zeile: 10 Pf. für die erste Zeile, 5 Pf. für die zweite Zeile, 3 Pf. für die dritte Zeile, 2 Pf. für die vierte Zeile, 1 Pf. für die fünfte Zeile, 1 Pf. für die sechste Zeile, 1 Pf. für die siebte Zeile, 1 Pf. für die achte Zeile, 1 Pf. für die neunte Zeile, 1 Pf. für die zehnte Zeile, 1 Pf. für die elfte Zeile, 1 Pf. für die zwölfte Zeile, 1 Pf. für die dreizehnte Zeile, 1 Pf. für die vierzehnte Zeile, 1 Pf. für die fünfzehnte Zeile, 1 Pf. für die sechzehnte Zeile, 1 Pf. für die siebenzehnte Zeile, 1 Pf. für die achtzehnte Zeile, 1 Pf. für die neunzehnte Zeile, 1 Pf. für die zwanzigste Zeile, 1 Pf. für die einundzwanzigste Zeile, 1 Pf. für die zweiundzwanzigste Zeile, 1 Pf. für die dreiundzwanzigste Zeile, 1 Pf. für die vierundzwanzigste Zeile, 1 Pf. für die fünfundzwanzigste Zeile, 1 Pf. für die sechsundzwanzigste Zeile, 1 Pf. für die siebenundzwanzigste Zeile, 1 Pf. für die achtundzwanzigste Zeile, 1 Pf. für die neunundzwanzigste Zeile, 1 Pf. für die hundertste Zeile.

Abend-Ausgabe: Für die Abend-Ausgabe, bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe, bis 8 Uhr mittags.

Verleger: Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vergrößerterem Raum und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Dienstag, 8. Dezember 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 572. — 52. Jahrgang.

Bisher 5000 Gefangene bei Lodz!

Der Tagesbericht vom 8. Dezember.
Weitere Fortschritte im Westen. — Eiliger Rückzug der Russen in Polen. Bisher 5000 Gefangene und 16 Geschütze mit Munitionswagen erbeutet.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 8. Dez., vormittags. (Amtlich.) An der flandrischen Front bereiten die durch die letzten Regengüsse verschlechterten Bodenverhältnisse den Truppenbewegungen große Erschwernisse. Nördlich Arras haben wir einige kleinere Fortschritte gemacht. Das Kriegslazarett in Lille ist gestern abgebrannt; wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor. Verluste an Menschenleben sind aber nicht zu beklagen.

Die Behauptung der Franzosen über ein Vorwärtstommen im Argonnenwald entspricht nicht den Tatsachen. Seit längerer Zeit ist überhaupt kein französischer Angriff erfolgt. Dagegen gewinnen wir fortgesetzt langsam Boden. Bei Malancourt östlich Barneville wurde vorgestern ein französischer Stützpunkt genommen. Dabei ist der größere Teil der Besatzung gefallen, der Rest, einige Offiziere und etwa 150 Mann, wurden gefangen.

Ein französischer Angriff gegen unsere Stellungen nördlich Nancy wurde gestern abgewiesen.

Im Osten liegen von der ostpreussischen Grenze keine besonderen Nachrichten vor.

In Nordpolen folgen die deutschen Truppen dem östlich und südlich Lodz schnell zurückweichenden Feinde unermüdet. Außer den gestern schon gemeldeten ungewöhnlich starken blutigen Verlusten haben die Russen bisher 3000 Gefangene und 16 Geschütze mit Munitionswagen verloren.

In Südpolen hat sich nichts Besonderes ereignet.
Oberste Heeresleitung.

Eine leichte Erkrankung des Kaisers.

W. T. B. Berlin, 8. Dezember. (Amtlich.) Se. Majestät der Kaiser hat seine für heute geplante Abreise zur Front infolge einer Erkrankung an fieberhaftem Bronchialkatarrh um einige Tage verschoben. Er konnte aber gestern und heute den Vortrag des Chefs des Generalstabs über die Kriegslage entgegennehmen.

Die Einnahme von Lodz.

Einzelheiten über die Beschießung.
Berlin, 8. Dez. Über die Beschießung von Lodz übermittelte das Petersburger Nachrichtenbureau verschiedene Blätter nach folgendem: Viele Häuser in den vornehmsten Stadtteilen wurden zerstört. Der obere Teil des Sabotagehotels fiel im Schrapnellfeuer zusammen. Eine Granate traf einen großen Gasbehälter, welcher explodierte. Dadurch wurde die ganze Stadt für einen Augenblick taghell erleuchtet. Nachher waren die Straßen in Finsternis gehüllt. Es herrscht Mangel an Lebensmitteln, besonders an Milch.

Die Russen auf der ganzen Westfront in der Defensive.

Berlin, 8. Dez. Der Petersburger Korrespondent der „Politika“ meldet laut „Leipz. Tagblatt“: Die russische Armee ist auf der ganzen Westfront zur Defensive übergegangen. Die Linie Warschau-Zwettow ist die natürliche Verteidigungsstellung Westrusslands.

Die gewaltige Überlegenheit der deutschen Artillerie.

Berlin, 8. Dez. Der deutschfeindliche Korrespondent des „Corriere della Sera“ stellt noch vor Bekanntwerden der Nachricht von der Einnahme von Lodz die unbefristete gewaltige Überlegenheit der deutschen Artillerie fest.

Die Vorzüglichkeit der deutschen Verkehrsmittel.

Berlin, 8. Dez. Die französische militärische Presse schreibt laut „B. L. M.“ den Hauptteil an dem Lodzer Erfolg, dessen Tragweite abzuwarten bleibe, der Vorzüglichkeit der deutschen Verkehrsmittel zu. Der „deutsche Bahn-schaffner“ habe, so scheint es, den deutschen Schulmeister 70er Angedenkens abgelöst.

Der freudige Widerhall in der Presse.

Berlin, 8. Dez. Im Vordergrund aller Besprechungen steht die Riesenschlacht in Polen. Die „Tägliche Rundschau“

schreibt: Hindenburg und seine Truppen haben einen großen, glänzenden Sieg errungen, der sich würdig den kriegerischen Großtaten der Geschichte anreihet und er wird im Feldzuge gegen Rußland von entscheidender Bedeutung sein.

W. T. B. Wien, 7. Dez. (Nichtamtlich.) Die Abendblätter begrüßen die Eroberung von Lodz, welche die ruhige Zuversicht in den endgültigen Ausgang des gerechten Kampfes bekräftigt.

Die „Neue Freie Presse“ sagt, dieser glänzende Erfolg der deutschen Truppen werde in Rußland, Frankreich und England einen nachhaltigen Eindruck machen. Der Plan, nach Deutschland durchzubrechen, sei nach dem Verluste von Lodz an die Deutschen wieder einmal unausführbar geworden.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt: Mit Lodz ist der wichtigste Zentralpunkt von Westpolen gefallen und dadurch im Raume der russischen Kampffront ein bedeutender Erfolg errungen.

Das „Extrablatt“ schreibt: Wir beglückwünschen unseren treuen Bundesgenossen zu den Waffentaten und freuen uns des großen Erfolges.

Der „Morgen“ schreibt: Die Freudenbotschaft aus der großen Schlacht in Rußisch-Polen traf in den ersten Morgenstunden ein. Lodz ist wieder in den Händen der Deutschen, und die Russen befinden sich in vollem Rückzuge. Hiermit errang die deutsche Gegenoffensive, die durch gewaltige Verstärkungen, welche die Russen heranzuziehen vermochten, ins Stoden geraten war, wieder einen großen und, wie man wohl hoffen darf, für den weiteren Verlauf des Kampfes entscheidenden Sieg. Heller Nebel wird aus ganz Deutschland sowie aus unserer Monarchie wieder den gelassenen Führer und die tapferen Soldaten begrüßen.

Die Beurteilung im „Berliner Bund“.

Die russische Offensive in ihren Wurzeln geknackt. — Grundtägliche Veränderungen in Aussicht.

W. T. B. Bern, 7. Dez. (Nichtamtlich.) Über die Kriegslage in Rußisch-Polen schreibt der „Bund“: Man kann annehmen, auf der ganzen Front wird von den Verbündeten planmäßig gehandelt. Sie haben die Offensive der Russen in ihren Grundzwecken vollständig unterbunden. Die russische Offensive ist in ihren Wurzeln geknackt. Ihre Situation ist der ungeheuren Stoßkraft der Hindenburgschen Planloffenfide zu danken. Das Blatt weist wiederholt auf die Schwierigkeiten der Russen hin, den Nachschub zu regeln. Es wird von ihrer vorhandenen Kraft abhängen, ob ihre Heeresleitung Zeit gewinnt, die Reagruppierung durchzuführen. Nur ein glücklicher Durchbruch kann sie der Notwendigkeit der Reagruppierung erheben, sonst geraten sie in die größte Gefahr. Dazu kommt die Zerstörung aller Eisenbahnen bei dem planmäßigen Rückzug Hindenburgs. Wie ein Millionenheer da noch längere Zeit planmäßig bewegt und ausreichend versorgt werden kann, während von Norden und Westen der Feind drückt, ist nicht auszubedenken. Nur die gewaltigste und verzweifeltste Kraftanstrengung oder ein allgemeiner Rückzug kann die Russen aus dieser Lage befreien. Beides muß sie unzählige Opfer kosten. Das Blatt erwartet am Schluß grundsätzliche Veränderungen auf den Kriegsschauplätzen in den nächsten Tagen.

Die Russen werden bescheiden.

Sankt Petersburg, 7. Dez. Die Einnahme von Lodz scheint in Petersburg eine merkliche Enttäuschung verursacht zu haben. Die „Morningpost“ drahtet aus Petersburg, daß die Russen vorläufig nicht mehr beabsichtigen, die Deutschen aus Rußland zu verdrängen, vielmehr bezwecke die russische Strategie, die Deutschen in Polen zu beschärfen, um sie zu zwingen, Verstärkungen von der Westfront zu holen (was ein Eingeständnis der russischen Ohnmacht bedeutet). Das Blatt fügt hinzu, daß die Deutschen, trotz großer Verluste, jetzt wieder ebenso stark seien wie am Anfang des Krieges. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: Seit drei Tagen nehmen die Deutschen sehr kräftig die Offensive mit enormen Truppenkonzentrationen im Nordwesten Polens auf. Die Deutschen beherrschen zum Herankommen ihrer Truppen die Eisenbahnen von Thorn über Bloclaw nach Lowitz, von Kalisz über Lodz nach Lowitz sowie von Lodz nach Koluszki (die Warschau mit Gienstochau verbindet). In russischen Militärkreisen gebe man zu, daß der deutsche Feldzugsplan sehr geschickt aufgebaut sei und meisterhaft abgewickelt werde.

Englische Berichte.

hd. Amsterdam, 8. Dez. Nach einer Meldung der „Times“ aus Petersburg berichtete ein Korrespondent der „Kosmo-Bremja“, daß am 30. November die Beschießung von Lodz begonnen habe. Am Mittwoch seien die deutschen Truppen von Kaiserze ausgezogen, um Lodz zu erstürmen. Seit langer Zeit sei jede Verbindung zwischen der Stadt und der Außenwelt unterbunden gewesen. Die Fabriken liefen still. — Der „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: Während der letzten drei Tage haben die Deutschen, nachdem sie bedeutende Verstärkungen bekommen haben, sehr heftige Angriffe gemacht. Diese Verstärkungen wurden nach dem Nordwesten von Polen geschickt. Längs der Eisenbahn Kalisz-Lodz-Lowitz haben die Deutschen einen ununterbrochenen Strom von Truppen herangeführt. Seit dem 1. Dezember sind die deutschen Angriffe ausschließlich gegen die Eisenbahn zwischen Lodz und Koluszki gerichtet, die mit der Eisenbahn Warschau-Gienstochau in Verbindung steht.

Der österreichische Tagesbericht.
Wieder 1500 Russen gefangen.
W. T. B. Wien, 7. Dez. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 7. Dezember, mittags. Das Ringen um die Entscheidung auf dem russischen Kriegsschauplatz dauert an. Österreichisch-ungarische und deutsche Truppen wiesen im Angriff im Raume südwestlich Petrikau die über Komoromel nordwärts vorstrebenden russischen Kräfte zurück, indem die deutsche Truppen den Feind zum Weichen zwangen.

In Westgalizien sind gleichfalls schwere Kämpfe im Gange. Ihr Ergebnis steht noch aus. In diesem Raume nahmen unsere und die deutschen Truppen gestern neuerdings 1500 Russen gefangen.
In den Karpathen wird weiter gekämpft. An manchen Stellen hat der Feind starke Kräfte wieder hinter den Gebirgskamm zurückgezogen.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Generalmajor.

Die Kämpfe in den Karpathen.

W. T. B. Budapest, 7. Dez. (Nichtamtlich.) Aus dem Pressequartier wird über die Kämpfe in den Karpathen dem „N. G.“ gemeldet, es müsse festgestellt werden, daß die Zahl der eingedrungenen Russen nicht so bedeutend sei, wie früher verbreitet wurde. Es handle sich nicht um Linienkämpfe, sondern um Truppen zweiter Ordnung. Daher auch die große Zahl der Gefangenen. Die Kämpfe hatten den Charakter eines Gebirgskrieges, der sich meist in Scharmügel auflöse, die aber nicht von entscheidender Bedeutung seien. Wahrnehmbar sei auf diesem, wie auch auf anderen Kriegsschauplätzen, daß die auf fallende Verschwendung von Munition bei dem Feinde, die früher geherrscht habe, eingestellt wurde. Es scheint, daß die Ergänzung der Munition, besonders für Kanonen und schwere Batterien, Schwierigkeiten bereite.
Österreichische Ordnung — russische Unordnung
W. T. B. Wien, 7. Dez. (Nichtamtlich.) Aus dem Pressequartier wird gemeldet: Das bereicherte Zeugnis dafür, daß die Russen die Überlegenheit, welche in unserer letzten Disziplin und in der besseren Organisation unserer Trains und unseres Nachschubdienstes liegt, selbst fühlen, ist folgender von dem Kommandanten der 4. russischen Armee ausgegebener Befehl, der bei einem gefangenen russischen Offizier des 297. Infanterie-Regiments gefunden worden ist. Er lautet: Befehl Nr. 530, 21. Oktober (13. November u. St.) 1914. Nach einer Meldung aus der Gefangenschaft geflüchteten Stabskapitän des ersten Grenadier-Artillerie-Brigade, Szozegoleg, herrscht bei den Trains unserer Gegner eine muster-gültige Ordnung. Ich mache die Korpskommandanten darauf aufmerksam und drücke mein tiefstes Bedauern darüber aus, daß ungeachtet einer ganzen Reihe von Befehlen und Anordnungen in den Partis unseres Trains noch immer keine Ordnung herrscht. Ich befehle energische Maßnahmen, um endlich die so wichtige Angelegenheit zu ordnen. General Evert, Kommandant der 4. Armee.

Russischer Offiziersbefehl.

Petersburg, 6. Dez. Die Studenten, die den auf dreieinhalb Monate abgefügten Offizierskurs durchgemacht haben, werden prüfungsfrei zu Jährlichen befördert. Nach achtmönatigem Felddienst werden sie Leutnants. 11 000 Jährliche gehen Mitte Dezember zur Armee ab. (Kfzt. Bzg.)

Die Schlacht in Polen.

Von General d. Inf. z. D. v. Blume.

Wir erinnern uns, daß eine sehr zahlreiche russische Streitmacht, die Weichsel zwischen Nowo-Georgiewsk und der galizischen Grenze westwärts überschreitend, gegen den 10. November an der Warthe angelangt war und von dort nach kurzer Frist weiter vorzürücken begann. Über die Gliederung und Stärke dieser Streitmacht sowie über ihre räumliche Verteilung zur Zeit ihrer Ankunft an der Warthe ist bisher nur wenig bekannt geworden. Anscheinend bildete die II. Armee den rechten Flügel, etwa in der Linie Kolo-Sieradz-Szczecznowo, und schloß

sich an sie links, bis in die Gegend von Nowo-Radomsk, eine etwas schwächere Armee, die V., an. Diesen beiden Armeen wohl annähernd gleich starke und vermutlich auch aus zwei Armeen bestehende Streitkräfte befanden sich links von der V. Armee, die Stürm teils gegen Oberschlesien, teils gegen Westgalizien gewandt. Die Stärke der einzelnen Armeen scheint verschieden gewesen zu sein, sie wird bei keiner von ihnen weniger als 150 000, bei einzelnen, z. B. der II., an 250 000, im ganzen also etwa 800 000 Streitkräfte betragen haben.

Auf dem äußersten rechten Flügel der russischen Hauptmacht, von ihr durch die Weichsel getrennt, stand eine starke, die Nummer 1 führende Armee unter General Rennenkampf in dem Raum zwischen der Südgrenze der Provinz Ostpreußen und der Weichsel vor. Am 12. November und in den nachfolgenden Tagen suchten diese Truppen an verschiedenen Stellen, so bei Stallupönen, Eydikuhnen und Soldau, in Ostpreußen vorzudringen, wurden aber unter zum Teil heftigen Kämpfen überall unweit der Grenze abgewiesen.

Die Gesamtheit der an der russischen Offensive hiernach beteiligten Streitkräfte wird mit 1½ Millionen Menschen nicht zu hoch bemessen sein. Man kann annehmen, daß bis auf einen geringen Teil alle für den Feldkrieg brauchbaren Truppen Rußlands, einschließlich der sibirischen, kaukasischen und turkmenischen, herangezogen worden sind.

Vor dieser überlegenen Macht hatten sich die deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte — erstere unter dem Generaloberst, nunmehrigen Generalfeldmarschall v. Hindenburg —, die in der ersten Hälfte des Oktober bis nahe an die Weichsel vorgezogen waren, anfangs unter mehrfachen Kämpfen, dann aber, die Straßen hinter sich gründlich unterbrechend, unbehindert in südwestlicher Richtung zurückgezogen, und zwar die deutschen nach Oberschlesien, die österreichisch-ungarischen rechts von ihnen gegen die Grenze von Westgalizien.

Der rückgängigen Bewegung hatten sich auch die in Mittelgalizien befindlichen österreichisch-ungarischen Streitkräfte anschließen müssen. Sie waren, die Karpathenpässe zum Schutz von Ungarn besetzt haltend, vor starker russischer Truppenmacht, die ihnen folgte, bis hinter die Wisloka zurückgegangen und bildeten hier die rechte Flankendeckung des österreichisch-ungarischen Heeres.

Der Generaloberst v. Hindenburg, der den Oberbefehl über sämtliche deutschen Truppen des östlichen Kriegsschauplatzes führte, während ihm gleichzeitig die Verständigung mit den Führern der dortigen österreichisch-ungarischen Streitkräfte oblag, beschloß nun, den Angriff des Feindes nicht stehenden Fußes an der Grenze zu erwarten, sondern ihn durch Einbruch in den Raum zwischen der feindlichen II. und I. Armee unter gleichzeitigen Angriff gegen die linken Flügelarmeen des Feindes zu vereiteln. Zur Vorbereitung dieses Unternehmens verlegte er seine nach Oberschlesien zurückgeführten Truppen mit Hilfe der Eisenbahnen in die Gegend von Thorn, zog dahin noch einige andere Streitkräfte heran und stellte diese für den Einbruch bestimmte Armee zum größten Teile auf dem linken, zum kleineren auf dem rechten Weichselufer an der Grenze bereit. Der besondere Befehl über die Einbrucharmee ging nunmehr auf den General v. Madsen über, während der Generaloberst v. Hindenburg die Oberleitung der Gesamtoperationen im Osten in der Hand behielt. Der von den Hindenburgischen Truppen in Oberschlesien freigemachte Raum wurde durch die Verlängerung des linken Flügels der österreichisch-ungarischen Armee — bei der sich auch ein preussischer Landwehrkorps unter Befehl des Generals der Infanterie v. Monrich befand — ausgefüllt, die Verbindung zwischen dieser und der Armee des Generals v. Madsen durch Kavallerie und Grenzschutztruppen gesichert.

Wie die deutschen Eisenbahnen allen in dem gegenwärtigen Kriege an sie gestellten, sehr hohen Anforderungen in ausgezeichnetster Weise entsprochen haben, so ist auch die Schnelligkeit, mit der die neue Offensive aus der veränderten Grundstellung eröffnet werden konnte, zu nicht geringem Teile ihr Verdienst. Schon am 13. November wurde von

Truppen der Einbrucharmee auf dem linken Weichselufer ein feindliches Korps bei Błocławek, am folgenden Tage daselbst ein Korps bei Kami Dulinow angegriffen und, mit Verlust von 1500 Gefangenen, zum Rückzuge nach Błocławek gezwungen. Am 15. erlitten auf dem rechten Ufer des Stromes, bei Lipno, stärkere feindliche Kräfte eine Niederlage unter Einbuße von 5000 Gefangenen. Sie wurden gleichfalls auf Błocławek zurückgeworfen, gingen dort auf das linke Ufer über und vereinigten sich in einer Stellung südwestlich des Ortes mit dem von Błocławek gekommenen Korps sowie anscheinend mit einigen anderen Truppen der I. Armee. Von dort wurden sie in den nächsten Tagen, schwer erschüttet, weiter ostwärts verdrängt.

ien angegriffen und unter Verlust von 25 000 Gefangenen in der Richtung auf Łódź zurückgeworfen. Da die Deutschen energisch nachdrängten, vermochte die russische II. Armee den anscheinend beabsichtigten Weitermarsch in östlicher Richtung nicht fortzusetzen, war vielmehr genötigt, sich nördlich von Łódź, in der Linie Strzów-Alexandrow-Razimierz, mit Front nach Nordwesten zur Schlacht zu stellen. Schon am 17. November abends wurde der in dieser Linie am Durchschneidungspunkt der Straße Kutno-Łódź liegende Ort Żgierz von unseren Truppen genommen, am 18. der feindliche rechte Flügel bis gegen die Straße Łódź-Brzeziny zurückgeworfen. Am 19. ging der Kampf unentschieden weiter, doch trat im Laufe dieses Tages



Mit seinen Hauptkräften aber wandte sich der General v. Madsen inzwischen in der Richtung über Kutno gegen die rechte Flanke der russischen II. Armee.

Das russische Heer in Polen hatte auf die Nachricht von der bedrohlichen deutschen Gegenoffensive die soeben wieder aufgenommene Vorwärtsbewegung auf dem linken Flügel nahe vor der beträchtlichen an der schlesischen und galizischen Grenze ihr gegenüberstehenden österreichisch-ungarischen Streitmacht eingestellt, mit dem rechten Flügel aber eine rückgängige Bewegung angetreten. Zu deren Deckung entwickelte sich ein aus mehreren Armeekorps bestehender Teil der russischen II. Armee bei Kutno nach der rechten Flanke. Dort wurden diese Kräfte am 15. November von Truppen des Generals v. Madsen

der größte Teil der von Süden herangezogenen russischen V. Armee hinter der II. ein. Auch gegen die nunmehr vereinigten beiden feindlichen Armeen setzte der General v. Madsen den Angriff in den nachfolgenden Tagen mit dem Erfolge fort, daß sie am 22. November in dem Raum um Łódź von Westen, Norden und Osten eng eingeschlossen waren, im Osten durch den umfassend bis in die Linie Brzeziny-Luczin (18 Kilometer südlich Łódź) vorgedrungenen linken Flügel der Deutschen.

Ehe es jedoch gelang, gegen die in dieser Weise hart bedrängten beiden russischen Armeen den letzten, entscheidenden Schlag zu führen, kam diesen von außen Hilfe durch beträchtliche Streitkräfte, die von Osten und Süden zu ihrem Entsat in solcher Stärke

Berliner Theaterbrief.

Strindbergs Luther.

Das Deutsche Künstlertheater brachte in erster Zeit ein männliches Bild heraus und ein wahrhaft deutsches, wenn es auch vom Ausland kam. Doch stammte es nicht aus dem Ausland, sondern aus dem Inneren, denn der, der dieses Lutherdrama schuf, der Schwede Strindberg, ist ja ein Landsmann des großen Protestantens Gustav Adolf.

Die Grenzen dieses Werkes sind leicht zu erkennen. Die gewaltige Gestalt, die es sich zum Helden erlas, ward hier nicht offenbarend aus dem Volk mit wuchtigem Hammer Schlag herausgemittelt; Strindberg wagte solche mißgelaunene Arbeit nicht. Er zeigte vielmehr den Reformator in einer Bilderreihe wechselnder Situationen. Im Gleichmaß des 16. Jahrhunderts könnte man sagen: Doctorus Martinus Lutheri metamorphoses als gärenden Knaben, als schredgeklagten Jüngling im Kloster, als einen zur leidenschaftlichen Widersacherheit des Papstes Erwachten nach der Romreise; als Verkünder und Befehrer seiner neuen Heilswahrheit und Jüchtiger der Kitten vor der Wittenberger Schloßkirche; als den Bibelübersetzer auf der Wartburg; und schließlich aus der Zukunft zu neuem Kampf aufbrechend gegen die Bilderstürmer, die Entsteller seiner Lehre. Nicht zusammenhangsvolle Charakterentwicklung rollt sich ab, deren unsichtbare Lebensfäden durchscheinend gemacht werden, sondern immer nur die gegenwärtige Szene losgelöst für sich, stellt sich dar. Das aber dringt mit blutvoller Augenblickskraft auf uns ein und gewiß oft vom Gemüthlich durchdringt.

Solch schnittförmige Personen, die großen Helden der großen Zeit, die sich in Für- und Widerstellung um den Reformator scharen. Mit derben hingehauenen Strichen gezeichnet und geprägt, eine jede in ihrer Sonder-

lichkeit: der glühende Gutten mit der Krankheit der Frau Venus gezeichnet; der edle Ritter Sickingen, der milde Hans Sachs, die Rechtgültigkeit von Nürnberg, die klugen kühlen Humanistenköpfe Melanchthon und Erasmus der gleichzeitigen Reform, der Abschaumbruder der sieben Todsünden; und der Doktor Johannes Faust, den Strindberg — freilich ohne daß sich diese Idee voll Selbstkenntnis und Tiefinnig erfüllt — als Luthers Dämon und Inspirator voll höherer Erkenntnis, als Zwischenwesen und kosmischen Magus einführt.

Ein Madsen aus der Reformationszeit, in dem übrigens die Weltumsegelungsgeister des Christoph Columbus nicht fehlt. Ein Madsen aus der Zukunft, aber vorübergehend, ohne daß das Bildnis des Gottesmannes ragen bleibt.

Und im Grunde gilt unser menschliches Teilnehmen weniger der blickreichen Spiegelung des Historischen als den heimlichen, halb unbewußt auftauchenden Zügen der Strindbergseelen.

Sie verrät sich in den ausgewählten, krampfhaften Ansetzungen Luthers, wenn er aus seinem sturmzerfetzten Inneren mit Gott hadert: Schläfst du, Gott, oder hältst du uns zum Narren; wenn er von der Hoffartigkeit seiner Demut im Kreise umhergetrieben wird; wenn er bioblogisch im Staub liegt, von der Qual der eigenen Gedanken zernichtet.

Und eines traf Strindberg sicher und fest in seiner Luthergestalt, das von innen nach außen zur Erscheinung gebrachte Erbschaft, Animalische, in seinen Sätzen und Fleischlichkeiten Strömende. Gottes Landtsknecht, Dreschflegel und Morgenstern, so möchte man zu ihr sagen.

Und weitem, eruptiv kommt das vor allem heraus in der Szene zwischen Vater und Sohn, in der die harten Sackfelle aufeinanderstoßen und sich dann widerwillig beugen in einer Art grimmigter Freude als zugehörig und echtbürtig erkennen.

Diese Bilder und Gestalten stiegen in der Aufführung des Künstlertheaters in Gangheit auf. Kahlert mußte ja in seiner Deutlichkeit, schon mit seinem eigenartigen Kopf, dem lantig-vierenden Gesicht, dem Knorrig-Wurzelhaften seiner Art ein innerlich und äußerlich wesenhafter Luther sein. Und er war es begreifend. Schilberaut gleich als Faust der Masse auf den alten Holzschnittbüchern, aber er ließ durch die teigig-wulstige Farbe des viel- und weißschreitenden Schwärzlers das Schicksalhaft-Prophetische hindurchschimmern. So machte das Künstlertheater seinem Namen einmal wieder Ehre.

Felix Poppenberg.

Aus Kunst und Leben.

* Aus heiliger Zeit. Soeben erschien im Verlag der Hofbuchhandlung von Heinrich Stadt in Wiesbaden unter dem Titel „Aus heiliger Zeit“ eine Sammlung Dichten von Marie Sauer (Wiesbaden). Die Dichterin, die bisher ihre lebenswichtigen Schöpfungen nur zerstreut veröffentlicht, wird mit dieser Publikation vielen aus dem Herzen reden. Man fühlt es diesen Gedichten an, daß sie wirklich aus bewegter Seele entspringen; es lag der Dichterin ferne, durch Künstlichkeit aufzufallen. Empfindungen, die uns alle in dieser großen Zeit erfüllen, finden hier wahrhaft gefühlten Ausdruck in Versen, die für feines Sprachgefühl und melodischen Sinn Zeugnis ablegen. Dichtungen von so stimmungsvoller Einfachheit wie das innig empfundene auf S. 21: „Wer mag die Trauer trösten?“ dürfen sich dem besten zur Seite stellen, was diese Zeit schuf. Religiöse Gedanken und Gefühle kehren immer wieder und geben diesen Schöpfungen ihre eigene Weiße und einheitlichen Charakter. Sie verdienen, gerade jetzt als spontaner Ausdruck unserer herrlichen seelischen Erhebung von vielen gelesen und mitempfunden zu werden. K. P.

anrückten, daß es unvermeidlich wurde, die weit nach Süden vorgeschobenen Truppen des deutschen linken Flügels nordwärts zurückzunehmen, um sie zu offener oder defensiver Abwehr der neuen Gegner bereitzustellen.

War dies schon an sich ein schwieriges Manöver, so gerieten die daran beteiligten Truppen in eine gefährdete Lage dadurch, daß sie, während sie noch im Kampfe mit der Front nach Westen standen, durch die soeben erwähnten feindlichen Truppen im Rücken und in der linken Flanke angegriffen wurden. Aber unerwartet machten diese Truppen angesichts des vor ihrer Front stehenden Feindes Schritt und schlugen sich in dreitägigen erbitterten Kämpfen durch den von den Russen bereits gebildeten Ring. Hierbei brachten sie noch 12 000 gefangene Russen und 25 eroberte Geschütze mit, ohne selbst auch nur ein Geschütz einzubüßen. Auch fast alle eigenen Verwundeten führten sie mit zurück. So wurde die Gefahr, in die sie geraten waren, glücklich überwunden. Der linke Flügel rückte in die durch die Verhältnisse bedingte neue Frontlinie ein, die sich an die unverändert gebliebene Mitte der deutschen Kampflinie bei Strzykow angeschlossen und von hier nordwärts verlaufend sich allmählich über Gombin bis an die Weichsel ausdehnte. In der neuen Stellung boten die deutschen Truppen trotz äußerster Erschöpfung ihrer Kräfte dem nachdringenden Feinde die Spitze. Der mit großer Tapferkeit gegen die Stellung geführte Angriff der Russen brach unmittelbar vor ihr unter schwersten Verlusten zusammen.

Während dieser Vorgänge auf dem deutschen linken Flügel hatten die Kämpfe nördlich und westlich von Lodz ihren Fortgang genommen, ohne eine Entscheidung herbeizuführen. Die russischen Streitkräfte, die in der geschilderten Weise überraschend in den Kampf bei Lodz eingegriffen hatten, waren Teile einer Erstabarmee, deren Hauptmasse in der Gegend von Lomica in der Versammlung begriffen war. Ihren Kern bildeten die Truppen Rennenkampfs (I. Armee), von denen die bisher auf dem rechten Weichselufer tätig Gewesenen mit der Eisenbahn über Warschau herangeführt worden waren, während die bereits auf dem linken Ufer befindlichen, zuletzt aus der Gegend von Bloz zurückgetriebenen Teile derselben Armee den Anmarsch durch Fußmarsch erreichten. Aber es sind zweifellos auch noch andere Truppen, unbekannt woher, dazu herangezogen worden, so daß man die Gesamtstärke der nach und nach in der Gegend von Lodz und Lomica versammelten Russen keinesfalls überschätzt, wenn man annimmt, daß sie der von 18 bis 20 deutschen Armeekorps mit zahlreicher Kavallerie gleich war.

Zwischen dieser Nacht und den an Zahl erheblich schwächeren deutschen Kräften, die sich ihnen entgegengeworfen hatten, tobte nun in den letzten Tagen des Monats November und den ersten des Dezember ein überaus heftiger Kampf weiter, der zwar, in dieser ganzen Zeit rein frontal verlaufend, noch zu keiner Entscheidung führte, sich aber doch mehr und mehr für uns günstig gestaltete, wie schon daraus hervorgeht, daß die Zahl der von unseren Truppen seit Beginn ihres Vormarsches gefangen genommenen Russen bis zum 1. Dezember auf 80 000 stieg.

Unsere österreichisch-ungarischen Bundesgenossen haben während dieser ganzen Zeit in treuer Waffenbrüderschaft die deutsche Offensive in wirksamster Weise unterstützt, indem sie gleichzeitig mit uns zum Angriff gegen die im südlichen Polen ihnen gegenüberstehenden, sehr beträchtlichen russischen Streitkräfte schritten und der feindlichen Offensive im westlichen Galizien sowie in den Karpaten Halt geboten. Auch in ihrer Front entwickelten sich lang dauernde, blutige Kämpfe, in denen unsere Bundesgenossen, besonders bei Czestochau, bei Nowo-Radomsk und südöstlich von Krakau, glänzende Einzelerfolge erzielten. Und vortrefflich lösten sie die aus der Gesamtlage sich zunächst für sie ergebende Aufgabe, die vor ihnen befindlichen Russen festzuhalten und müde zu machen, bis der entscheidende Erfolg im Norden erzielt sein würde.

In Ostpreußen machten die Russen noch vereinzelte Versuche, unsere Grenzverteidigungslinie in der Gegend der masurenischen Seen zu durchbrechen, die aber von unseren dortigen Truppen energisch abgewiesen wurden.

Ein österreichisches militärisches Urteil über die Schlachtfrent in Polen.

W. T.-B. Budapest, 7. Dez. (Nichtamtlich.) Der „Kester Lloyd“ bringt von militärischer Seite genutzte Mitteilungen, die in die Strategie der jüngsten Kämpfe in Polen einigen Einblick gewähren. In den Mitteilungen heißt es: Die Schlachtfrent in Polen verläuft etwa von der Mündung der Wura über Lotowisch, Lodz gegen Sieradz und zieht sich dann in einem stumpfen Winkel teilweise auf dem östlichen Ufer der Warthe bis in die Gegend des Warthebienes, nordöstlich von Czestochau, und von hier gegen den Bereich von Krakau hin. Die Kampflinie im Norden hat das Gesicht gegen Südost, der äußerste linke Flügel reicht bis auf siebzehzig Kilometer an Warschau heran. Schon rechnen die Russen mit der neuerlichen Zernierung Warschaws; diese würde jedoch diesmal einen ganz anderen Charakter haben als gelegentlich der ersten Offensive an der mittleren Weichsel. Damals standen riesige russische Massen auf dem östlichen Weichselufer bereit. Ihre durch leistungsfähige Bahnen und den Brückenkopf Warschaws unterstützte überraschende Einweisung hatte die deutsche Führung zu einem Ausweichen und einer Neugruppierung veranlaßt. Heute hat Russland fast seine gesamte Macht bereits eingesetzt. Drei in der Reserve gehaltene Armeen stehen schon seit über einer Woche im Kampfe. Die eine wurde an der Wura in der Gegend von Lomica eingesetzt, konnte aber das zurückweichen des in der Gegend südöstlich von Bloz stehenden nördlichen russischen Flügels nicht aufhalten. Alle russischen Massenangriffe zerfielen in der Folge an den deutschen Linien unter furchtbaren Verlusten. Die an der Wura vorrückende deutsche Faust bedroht den Rückzug der russi-

schen Mitte auf Warschau. Die Ereignisse nehmen den von den Verbündeten vorgedachten Verlauf, wie heute der Generalstab festgestellt hat.

Wenn der Verlauf den Erwartungen entspricht, dann dürfte es wohl nur den an der Wura stehenden russischen Kräften gelingen, nach Warschau zurückzukehren. Die russische Mitte mühte die Richtung auf und beiderseits Zwanigorod nehmen, denn die deutsche und österreichisch-ungarische Front zwischen Lodz und Sieradz hat, wie schon erwähnt, ihr Gesicht nach Südost gekehrt. In dieser Richtung erfolgt der Druck. Geschlagene Truppen gehen in der Regel in der Verlängerung der Kampffront zurück, die sie zuletzt eingenommen haben. Weiter heißt es: Der mit größter Wucht im nördlichen Teil der Schlachtfrent geführte Angriff wirft das Karlenhaus der russischen Divisionen auf Czestochau und Krakau, nördlich und südlich der oberen Weichsel, um. Den Russen ist es trotz des Einsetzens starker Reserven nicht gelungen, in der Gegend von Czestochau Vorstöße zu erringen. Im Süden hält das vortrefflich bewehrte Krakau den Feind in Schach. Schließlich sagt der Verfasser: Die Strategie der Russen ist fast von politischen Erwägungen durchdrungen. Die spätere Kritik wird ihnen eine Zerspaltung der Kräfte vorwerfen.

Der Krieg in Serbien.

Der fluchtartige Rückzug der Serben.

hd. Sofia, 7. Dez. Die Blätter melden vom Kriegsschauplatz, daß der Rückzug der serbischen Armee allmählich den Charakter der Überflüchtung annahm. Die österreichisch-ungarischen Vorhuten schneiden immer wieder größere verstreute Abteilungen, die dem fliehenden Gros nicht rasch genug folgen können, von der Rückzugslinie ab. Die Einnahme von Belgrad wird von den Militärkritikern nicht nur als moralischer, sondern auch als taktischer Erfolg bezeichnet, da die österreichische Armee durch den Besitz von Belgrad sich die kürzere Etappenlinie und die direkte Verbindung mit dem Hinterland gesichert hat sowie den Ausgangspunkt der wichtigsten Eisenbahnlinie nach Südserbien.

Die Zustände in Belgrad.

Wien, 7. Dez. Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Semlin über die Vorgänge in Belgrad: Seit dem Einmarsch unserer Truppen in Belgrad herrscht in der Stadt Ruhe. Zahlreiche Gewerbetreibende und Besitzer von Gasthöfen erscheinen auf dem in einem Seitenflügel des Konats untergebrachten I. und II. Kommando, um die Wiedereröffnung ihrer Betriebe anzumelden. In den Straßen Belgrads und namentlich in den Vororten patrouillieren Tag und Nacht Kavallerie-Abteilungen. Alle öffentlichen Gebäude sind militärisch besetzt. Die unter der Leitung des Prinzen Georg errichteten starken Verteidigungsanlagen, die gegen Norden gerichtet waren, wurden von den abziehenden serbischen Truppen selbst zum Teil zerstört. Die Aufräumarbeiten sind in vollem Gange. Das Elektrizitätswerk hat teilweise den Betrieb wieder aufgenommen, und auch die elektrische Straßenbahn ist auf der ganzen Linie von der Save-Station durch die Fürst-Michael-Straße und längs der Sabelinie zum Bahnhof wieder in Verkehr gesetzt. Auch die elektrische Beleuchtung in den Hauptstraßen und in den größeren Gebäuden wurden wieder instand gesetzt. Der Markt wurde von der Polizeipräfektur in kleinem Umfang wieder eröffnet. Die Preise sind normal. Die Stadt war beim Einzug unserer Truppen teilweise geräumt. Einen Sicherheitsdienst hatte eine Art von Bürgergarde versehen. Es wurde eine provisorische Stadtverwaltung konstituiert, deren Mitglieder eine gewisse Verantwortung für die Haltung der Bevölkerung tragen. Die Verbindung mit Semlin funktioniert wieder normal; auch der Telephondienst ist im Gange, dient aber nur zu militärischen Zwecken. Ununterbrochen kommen Proviant- und Munitionskolonnen nach Belgrad, die weiter südwärts abgehen.

König Peter auf dem Kriegsschauplatz.

hd. Kopenhagen, 8. Dez. König Peter von Serbien hat sich auf den Kriegsschauplatz begeben.

Ein serbisches Abtretungsangebot an Bulgarien.

Griechische Besorgnisse.

W. T.-B. Konstantinopel, 7. Dez. (Nichtamtlich.) Der „Tanin“ erzählt, daß nach der serbischen Niederlage der englische Gesandte in Sofia im Namen der Mächte der Tripelentente offiziell erklärt hat, Serbien sei bereit, den ganzen Teil Mazedoniens bis zum Bardar abzutreten. Das Blatt glaubt, daß Bulgarien dieses Anerbieten ebenso ablehnen werde wie das erstemal. „Tanin“ erzählt weiter, daß der Schritt Serbiens in Griechenland lebhaften Unzufriedenheit hervorgerufen habe, da Griechenland befürchte, daß es im Falle der Verwirklichung des serbischen Angebotes von Bulgarien eingeschlossen wäre.

Die bulgarisch-serbischen Zusammenstöße in Mazedonien.

hd. Budapest, 8. Dez. Der Sonderberichterstatter des „Pesti Hirlap“ meldet aus Konstantinopel: „Luran“ erzählt aus Sofia, daß die bulgarische Bevölkerung von Mazedonien zwei serbische Bataillone niedergemetzelt habe, und daß bei Gradiste, östlich von Nisch, die Eisenbahnbrücke in die Luft gesprengt wurde, wodurch die Verbindung zwischen Serbien und Mazedonien gestört ist.

Die Mittel Montenegros erschöpft.

W. T.-B. London, 8. Dez. (Nichtamtlich.) Das Reutersbureau meldet aus Petersburg: Der König von Montenegro telegraphierte an die „Börsezeitung“, daß nunmehr die dritte montenegrinische Armee auf dem Schlachtfelde gefallen ist, trotzdem wollten die Montenegreiner die Verteidigung ihres Landes fortsetzen und das Feindesland angreifen. Der König fügte hinzu, daß die Mittel erschöpft seien und die Montenegreiner für den Widerstand mit Geld und Material äußerst dankbar wären.

Die Lage im Westen.

Eine große Schlacht im Gange?

hd. Amsterdam, 8. Dez. Die „Daily Mail“ meldet aus Nordfrankreich, daß eine große Schlacht bei Elverbecken, zwischen Beonne und Ypern, im Gange ist.

Die Kämpfe an der Yser.

hd. London, 7. Dez. Der „Daily Mail“ wird vom 5. d. M. aus dem Norden Frankreichs gemeldet: An der Yser haben wieder viele Angriffe und Gegenangriffe stattgefunden. So gab es gestern ein blutiges Gefecht bei Peronne, welchen Ort die Deutschen von Flößen angriffen, auf denen Maschinengewehre aufgestellt waren. Hinter den Flößen

durchwachte Infanterie das überschwemmte Gebiet. Die Soldaten standen vielfach bis zum Hals im Wasser und schwammen, bis die Schnellfeuergeschütze Feuer gaben. Da waren die Deutschen auch keine 20 Meter mehr vom Ziele entfernt. Sie erreichten das Ufer und schwärmten über die Deiche. Die Verbündeten stürmten und es kam zu blutigen Bajonettgefechten. Auch bei Werden wird heftig gefochten. Dort hatten die Deutschen das Haus des Brückenwärters in eine kleine Festung verwandelt, und die Franzosen versuchten, das Haus unter einem Hagel von Kugeln zu stürmen. Sie erkletterten die Mauern und gerieten an mehreren Stellen in Wollgruben.

Schwere Verluste der englischen Kriegsschiffe an der belgischen Küste.

Br. Magdeburg, 8. Dez. (Fig. Drahtbericht. Nr. Bln.) Der „Magdeb. Zig.“ wird aus Antwerpen gemeldet: Es kann nicht mehr bezweifelt werden, daß die deutschen Geschütze der englischen Kriegsschiffe im Kanal schwere Verluste zugefügt haben. Dies beweist die fortgesetzte Anschwellung von zahlreichen Leichen englischer Seesoldaten an der belgisch-holländischen Küste. Bisher sind in Belgien allein über 100 dieser Leichen geborgen und täglich werden neue gefunden. Man schließt daraus, daß die deutschen Schiffe arge Verheerungen auf den feindlichen Kriegsschiffen angerichtet haben. Hierdurch erklärt sich das plötzliche Verschwinden der englischen Kanalflotte von der belgischen Küste.

Die englischen Gesamtverluste in Flandern.

Br. Amsterdam, 8. Dez. (Fig. Drahtbericht. Nr. Bln.) Oberst Redington, der Militärkritiker der „Times“, schätzt die englischen Gesamtverluste in Flandern an Toten, Verwundeten und Kriegsgefangenen auf 100 000. Sie würden demnach um 20 000 höher sein, als die ursprüngliche Stärke des englischen Expeditionskorps betrug.

Die Minengefahr an der holländischen Küste.

W. T.-B. Haag, 7. Dez. (Nichtamtlich.) Halbamtlich wird gemeldet: Infolge des Sturmes in der letzten Nacht an der Küste von Walcheren sind an verschiedenen Orten Seelands und an der Küste Terheidenes Minen angepölpelt worden. Der Sachschaden ist gering. Einige treibende Minen wurden durch das Kriegsschiff „Noordbrabant“ zur Explosion gebracht. Heute früh wurde am Noorderstrand bei Goel van Holland eine Mine angeschwemmt, die militärisch bewacht wird.

Die „lautlose Kanone“.

hd. Christiania, 7. Dez. Infolge der Londoner Meldung, wonach Deutschland in Nordfrankreich eine lautlose Kanone angewandt habe, berichtet „Aftenposten“: Eine derartige Kanone existiert in der Erfindung des norwegischen Ingenieurs Nafsen, der auch die bekanntlich im Balkankrieg zuerst benutzten Handgranaten erfunden hat. Die Kanone wird aus Eisenblech hergestellt, wiegt 8 Kilo und kann unter dem Arm getragen werden. Sie koste etwa 100 Kronen, sei vor einem Jahr in allen Ländern patentiert, könne mit den größten Handgranaten schießen und mit der größten Sicherheit auf 400 Meter treffen. Sie arbeite absolut lautlos.

Die französischen amtlichen Berichte.

W. T.-B. Paris, 8. Dez. (Nichtamtlich.) Vom 7. Dez., 3 Uhr nachmittags, wird amtlich gemeldet: Im Yperngebiet sehen wir die Angriffe auf einige Stützungen fort, die der Feind auf dem linken Kanalufer noch innehat. Im Gebiet von Armentières und Arras, an der Oise und Aisne, und in den Argonnen ist nichts zu melden außer der allgemeinen Überlegenheit unserer Offensive; in der Champagne errang unsere schwere Artillerie eine sehr ausgesprochene Überlegenheit über die feindliche Artillerie. Von der Oisfront, wo unsere Stellungen der vorangegangenen Lage beibehalten werden, ist nichts Neues zu melden.

Von 11 Uhr abends wird amtlich gemeldet: In Belgien beschossen die Deutschen Ostbunkirchen, 4 Kilometer östlich Neuport. Zwischen Bethune und Lens eroberten wir das Dorf Bermelles (ist vorher von unseren Truppen geräumt bekanntlich. Schriftl.) und die Stellung von Rutoire, an der wir längs der Eisenbahnlinie stehen. Ein merkwürdiges Vordringen unserer Truppen ist im Gebiet von Roubroix, Parvillers, Quesnoy und Quesnoy en Sand-Terre festzustellen. Weiteres ist nicht zu melden.

Die Vorlagen für die französische Kammer.

Die „denkbar günstige“ Finanzlage eines finanziell gerüttelten Landes.

W. T.-B. Paris, 7. Dez. (Nichtamtlich.) Ministerpräsident Viviani erklärte einem Mitarbeiter des „Petit Parisien“, die Regierung werde in der Kammer die Annahme des Vorschlages, betr. Verschiebung der Senatswahlen, die provisorischen Budget-Zwölftel sowie die Ratifizierung der während der sessionslosen Zeit von der Regierung erlassenen Dekrete und Bestimmungen verlangen. Minister Ribot erklärte, die Finanzlage sei denkbar günstig. Die Vertuschungs- und Falschmeldungsposst der englischen Admiralität.

W. T.-B. Wien, 7. Dez. (Nichtamtlich.) Zu dem Artikel Archibald Hurd im „Daily Telegraph“ (wir teilen ihn in der gestrigen Abendausgabe mit. Schriftl.) bemerkt die „Reichspost“: Es ist nicht recht klar, welches Seeunglück Archibald Hurd, der hier offenbar die Schweige- und Vertuschungspolitik der englischen Admiralität vor der militärisch gewordenen und Auffklärung fordernden Bevölkerung rechtfertigen will, eigentlich meint, ob die Vernichtung des englischen Craddock-Geschwaders vor der holländischen Küste oder die Vernichtung des holländischen „Bulwark“ bei Scheernee durch eine angebliche innere Explosion, oder den Verlust des Großkampfschiffes „Audacious“, oder andere der vielen englischen Seeunfälle. Jedenfalls verrät Hurd, daß das von ihm gemeinte Unglück in Wirklichkeit viel bössartiger für England ist, als die Öffentlichkeit bisher geahnt hat, ein Unglück, dessen genaue Kenntnis dem Feinde einen genauen Aufschluß über die Stärke und die Verteilung der englischen Flotte bringen könnte. Wenn aber Hurd aus dem Umstand, daß selbst die Engländer im unklaren über den Umfang des Seeunfalls seien, die Folgerung zieht, daß die Gegner sich in viel größerer Verwirrung befänden, so ist das für die englische Admiralität ein magerer Trost. Gegen Verwirrungen aus solchen Anlässen haben die Gegner Englands schwerlich etwas einzunehmen. Hurd's Ausführungen enthalten so nebenbei das Geständnis, daß die britischen Nachhaber in diesem Kriege sich noch mehr als auf ihre Verbündeten und Hilfskräfte auf Vertuschung an-

Schwindel und Falschmeldungen verlassen. Die sind ihre eigentlichen Verbündeten. Man hat dies ja immer gewußt und von allem Anfang an gemerkt, aber jetzt wird es von englischer Seite zugegeben, daß England dabei ganz planmäßig vorgeht.

Eine Bekanntmachung der englischen Admiralität.

W. T.-B. Berlin, 8. Dez. Die englische Admiralität hat der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ zufolge eine Bekanntmachung erlassen, die vom 10. November 1914 ab in Kraft tritt und folgendermaßen lautet: Im Kanal und auf der See von Hull werden die Bojen eingezogen, die Leuchttürme und Lichtbojen werden gelöscht, die Rebellzeichen verändert oder fortgelassen.

Unterbrochene telegraphische Verbindung London-Petersburg. hd. London, 7. Dez. Nach einer Petersburger Meldung ist die telegraphische Verbindung mit Petersburg seit Donnerstag unterbrochen. Die Ursache dieser Störung ist unbekannt.

Deutschland und die südafrikanische Union.

Eine amtliche Erklärung.

W. T.-B. Berlin, 7. Dez. (Amtlich.) Von deutscher Seite wurde die kaiserliche Regierung um die Abgabe einer Erklärung über die Stellung Deutschlands zu der Südafrikanischen Union während des gegenwärtigen Krieges gebeten. Der Staatssekretär des Reichskolonialamts hat darauf folgende Erklärung abgegeben:

Um den in keiner Weise provokierten Einfall englischer Truppen in das Schutzgebiet von Deutsch-Südwestafrika zu entschuldigen, und um in den Augen der holländischen Bevölkerung Südafrikas, deren überwiegende Mehrzahl gegen eine solche Maßnahme war, diesen Schritt zu rechtfertigen, haben Mitglieder des Ministeriums sowie des Parlaments der Südafrikanischen Union öffentlich und privat behauptet, die deutsche Regierung beabsichtige im geheimen, Südafrika in Besitz zu nehmen und es zu einer deutschen Kolonie zu machen. Die deutschen Streitkräfte in Deutsch-Südwestafrika hätten das Territorium der Union verlegt, ehe Feindseligkeiten von Seiten der südafrikanischen Regierung unternommen worden seien. Deutschland habe also den Angriff provoziert. Falls man keine Gegenmaßnahmen ergriffen hätte, würde das Schutzgebiet von Deutsch-Südwestafrika als Basis für militärische Operationen gegen die britischen Schiffe, welche den Verkehr zwischen Südafrika und Europa besorgen, benutzt und der Union unabwehrbarer Schaden zugefügt worden sein.

Da die deutsche Regierung dem Eindruck zu begegnen wünscht, den diese falschen Nachrichten auf alle Südafrikaner gemacht haben, erkläre ich folgendes: Die deutsche Regierung hat niemals den Wunsch oder die Absicht gehabt, das Territorium der Südafrikanischen Union vorübergehend oder dauernd zu besetzen, noch auf irgendeine Art die deutsche Herrschaft über die Union oder über Teile dieses Landes zu erzwingen, weder durch militärische Einfälle von Deutsch-Südwestafrika aus noch in irgendeiner anderen Weise. Soweit der kaiserlichen Regierung bekannt geworden ist, ist das Territorium der Union, ehe die südafrikanische Regierung den Angriff auf Deutsch-Südwestafrika anordnete, von dort weder zu Lande noch zu Wasser angegriffen worden. Deutschland ist überzeugt davon, daß die Ursache dieses Krieges zwischen Deutschland und England Südafrika in keiner Weise berührt. Deutschland wünscht vielmehr, die Feindseligkeiten, die ihm durch die Regierung der Südafrikanischen Union aufgeworfen worden sind, einzustellen, vorausgesetzt, daß auch die Regierung der Union von weiterem feindlichen Vorgehen gegen deutsche Territorien Abstand nimmt und die bereits besetzten Gebiete wieder räumt. Die deutsche Regierung ist in diesem Falle bereit, zu versichern, daß keinerlei Feindseligkeiten von Deutsch-Südwestafrika aus gegen die Südafrikanische Union unternommen werden sollen. Sollte es den Südafrikanern gelingen, einen selbständigen Staat zu errichten, so wird die deutsche Regierung ihn anerkennen und seine politische Unabhängigkeit und seine territoriale Integrität respektieren.

Wird der Weiße bestraft?

Kopenhagen, 6. Dez. In London beschäftigt man sich eifrig mit der Weißen Schokolade. Man will ihn mehr als alten, schwachen Mann und nicht als Hochverräter betrachten. Große Verlegenheit herrscht wegen seiner Bestrafung. Politisch unklug wäre es, ihn nach dem Gesetz zu richten, da man einen neuen Aufstand im Kapland befürchten müßte, da der Weiße dort hochgeehrt wird.

Des Kaisers Dank an seine Truppen in Ostpreußen.

Das Divisionsstabsquartier veröffentlicht folgenden Armeebefehl: Kameraden! Seine Majestät der Kaiser und König haben die Gnade gehabt, heute in unserer Mitte zu weilen und Abordnungen der Division zu begrüßen, zu welchen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Offiziere und Mannschaften ausersucht waren. Seine Majestät haben mich beauftragt, Euch mitzuteilen, es habe ihm sehr leid getan, daß er Euch nicht alle hat sehen können. — Eure Pflicht hielt Euch in den Schützengräben zurück. Euer Kaiser und König läßt Euch sagen, daß er zu Euch gekommen ist, um Euch für das zu danken, was Ihr in harten Kämpfen seit Monaten gegen einen Euch an Zahl weit überlegenen Feind geleistet habt, — um Euch die Größe Eurer Kameraden vom westlichen Kriegsschauplatz zu bringen, die Euch danken, daß ihr hier unsere Heimat verteidigt, während sie die deutschen Fahnen siegreich weit in die feindlichen Lande getragen haben. Euer Kaiser dankt Euch! Unser Kaiser weiß, daß wir auch weiter unsere Schuldbildung tun werden. Er soll sich nicht in uns geirrt haben. gez. v. Jacobi, General der Infanterie.

Ein Telegramm des Reichspräsidenten.

Der Präsident des Reichstags hat, wie bekannt, aus Anlaß der Kriegstagung vom 2. Dezember an die Präsidenten des österreichischen und des ungarischen Abgeordnetenhauses Telegramme gerichtet. Die Antworten haben wir schon mitgeteilt. Jetzt wird aus Wien der Wortlaut des Telegramms des Reichspräsidenten Dr. Raupach an den Reichspräsidenten des österreichischen Abgeordnetenhauses, Dr. Schöner, bekannt. Es lautet: „Der Reichstag hat durch seinen gestrigen Beschluß den unerschütterlichen Willen des deutschen Volkes zum Ausdruck gebracht, in dem riesenhaften Kampfe, der dem deutschen Volk und seinen Verbündeten aufgezwungen worden, mit seinem Kaiser, dem Meer und der Flotte durchzuhalten, bis ein dauerhafter Friede uns und unseren Nachkommen die

Gewähr dafür bietet, daß wir ohne die Gefahr eines erneuten feindlichen Überfalls den Aufwachen leben können, wodurch allein die Nationen zur Größe und dauernden Blüte gelangen. Wir wissen uns in diesem Ziele einig mit der österreichisch-ungarischen Monarchie, mit der wir in treuer Waffenbrüderschaft verbunden sind, und wir vertrauen, daß wir in dem Kampfe, den wir führen, mögen seine Opfer auch noch so groß sein, dieses Ziel erreichen werden. Zum Heile der österreichisch-ungarischen Monarchie! Zum Heile des Deutschen Reiches! Dr. Raupach, Präsident des Reichstags.

Deutsche Ehrenbezeugungen für d. österreichischen Thronfolger und Generalstabschef.

W. T.-B. Berlin, 8. Dez. (Nichtamtlich.) Das „Militärwochenblatt“ meldet: Erzherzog Karl Franz Joseph von Österreich, bisher à la suite des 2. westfälischen Husaren-Regiments Nr. 11, wurde zum Chef dieses Regiments ernannt. Freiherr Konrad v. Böckendorff, österreichisch-ungarischer Generalstabschef für die gesamte bewaffnete Macht, wurde zum Chef des 5. Garde-Regiments zu Fuß ernannt.

Das Eisene Kreuz für den Fürsten zu Fürstenberg.

Br. Berlin, 8. Dez. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) Dem Fürsten zu Fürstenberg, der in der österreichischen Armee am Feldzug teilnimmt, wurde vom Kaiser Wilhelm während seiner Anwesenheit auf dem östlichen Kriegsschauplatz persönlich das Eisene Kreuz überreicht.

Die Erklärung Liebknechts.

Br. Berlin, 8. Dez. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) Der „Vorwärts“ teilt jetzt aus der von dem Abgeordneten Liebknecht dem Reichstagspräsidenten überreichten Erklärung zu seiner Abtunung mit, daß Liebknecht darin sein ablehnendes Votum mit seiner prinzipiellen Gegnerschaft gegen den Krieg begründete, aber ausdrücklich feststellte, daß er damit keineswegs die Notstandscredite verwerfe, deren Höhe ihm vielmehr nicht weitgehend genug erscheine. Nicht minder stimme er allem zu, was das hartes Los unserer Brüder im Felde, der Verwundeten und Kranken, irgend lindern könne. Auch hier gingen ihm keine Forderungen weit genug.

Der Krieg im Orient.

Der türkische Vormarsch im Kaukasus.

W. T.-B. Konstantinopel, 7. Dez. (Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier teilt mit: In der Gegend von Adjara haben neue, für uns erfolgreiche Kämpfe stattgefunden, in denen wir den Russen, welche Dumdumgeschosse gegen uns benutzten, eine Kanone sowie eine Menge von Bomben, Waffen und Munition abgenommen haben. Russische Angriffe östlich des Bannes an der türkischen Grenze waren ohne Erfolg. Geringere haben unsere von Rebender vorrückenden Truppen Gauschlagge, 70 Kilometer jenseits der Grenze besetzt, einen wichtigen Stützpunkt der Russen in der Provinz Aserbeidschan.

Der russische Generalstab weiß von nichts.

W. T.-B. Petersburg, 7. Dez. (Nichtamtlich.) Ein Bericht des Generalstabs der Kaukasus-Armee besagt: Am 5. d. M. hat sich auf der ganzen Front nichts von Bedeutung ereignet.

Die schweren Niederlagen der Franzosen in Marokko.

W. T.-B. Madrid, 7. Dez. (Nichtamtlich.) Zuverlässige Nachrichten aus Marokko bestätigen die schwere Niederlage der Franzosen bei Kenifra, südlich von Meknes. Die Verluste der Franzosen betragen dreißig Offiziere und achthundert Mann. Ferner erbeuteten die Berber acht Geschütze. Die Nachricht rief in ganz Marokko große Bewegung hervor, besonders machte die Eroberung der Geschütze Eindruck. Die Franzosen bringen jetzt alle, aus Marokko herausgezogene Truppen über Marseille wieder zurück. Ein französisches, auf Veranlassung der französischen Gesandtschaft gegründetes Handelskomitee in Tanger versucht, bei dem Generalresidenten in Rabat zu erwirken, daß die Deutschen und Österreicher gehörigen Vermögensstücke durch die marokkanische Regierung gleichwie in der französischen Zone mit Beschlag belegt werden, ebenso auch das bei der Gründung der marokkanischen Staatsbank beteiligte deutsche und österreichische Kapital sowie der Anteil der deutschen Banken beim marokkanischen Tabakmonopol.

Die Neutralen.

Vatikanische Bemühungen um Waffenruhe zu Weihnachten.

Br. Rom, 8. Dez. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) In vatikanischen Kreisen sagt man, der Papst trage sich mit der Hoffnung, bei den kämpfenden Heeren zu Weihnachten einen Waffenstillstand zu erwirken. An der Ostfront würde sich der Vorgang dem russischen Kalender gemäß nach 13 Tagen erneuern.

Die deutschfreundliche Stimmung in Spanien.

W. T.-B. Berlin, 7. Dez. (Nichtamtlich.) Aus Madrid gehen uns folgende vom 28. November datierte Meldungen zu: Die allgemeine Stimmung ist unverändert freundlich für Deutschland. Die Presse bespricht hauptsächlich die englischen Schiffsverluste, das böllige Vorgehen der englischen Flotte und schildert ferner die wirtschaftliche Lage Deutschlands als günstig. Die Zeitung „Debate“ schreibt: Die Unabhängigkeit der wirtschaftlichen Lage ist heute größer als jemals. Sie ist begründet in der eigenen Erzeugungsstärke und der Festigkeit des inneren Handels, wogegen die Beschränkung des Außenhandels wenig in die Erscheinung tritt. Die Aussichten für die Heimkehr deutscher Wehrpflichtiger sind gleich Null. Die Franzosen und Engländer unterziehen peinlich die neutralen Schiffe.

Die Neutralität Griechenlands.

Ablehnung der Ladungen des Dreiverbandes.

Br. Athen, 8. Dez. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) Wie verlautet, verhalten sich die hiesigen leitenden Kreise ziemlich kühl gegen die Bemühungen der Dreiverbandsmächte, Griechenland unter Hinweis auf die Gefahren, die sich für die Balkanvölker aus einem weiteren Vormarsch Österreich-Ungarns in ferbischen Gebieten ergeben, zum Hervortreten aus seiner Neutralität zugunsten Serbiens zu bewegen. Die öffentliche Meinung verhält sich geradezu ablehnend dagegen. Man erkennt den Bündnisfall nicht an und bezweifelt, ob ein Eingreifen Griechenlands, das unter den gegenwärtigen Umständen einem Selbstmord

gleichläufig, für Serbien überhaupt noch von Nutzen sein könne.

Der türkische Botschafter beim König von Italien.

Berlin, 8. Dez. Der König von Italien empfangt gestern den türkischen Botschafter, der ihm, wie der „V. L. A.“ meldet, versichert, daß Italien vom Heiligen Krieges ausge-schlossen und die Einwohner Libyens von der Türkei als italienische Untertanen betrachtet würden.

Italienische Einberufungen.

hd. Rom, 8. Dez. Die Regierung hat drei Klassen Carabinieri (Gendarmen) einberufen.

Die türkische Betrachtung des Salondraschen Programms.

W. T.-B. Konstantinopel, 7. Dez. (Nichtamtlich.) In der weiteren Besprechung der von Salondra abgegebenen Regierungserklärung führt der „Tanin“ mit Rücksicht darauf, daß Fragen der Suprematie im Mittelmeer und an der afrikanischen Küste sowie Fragen des russischen Einflusses am Balkan für Italien ausschlaggebend sind, aus, es wäre im Interesse Italiens, daß Österreich-Ungarn und Deutschland aus dem Kriege als Sieger hervorgehen.

Eine ungarische Presstimme über die wirklichen Feinde Italiens.

W. T.-B. Budapest, 7. Dez. (Nichtamtlich.) Das „Neue Pesther Journal“ kommentiert die Rede Salondras und sagt: Es ist begreiflich, daß Italien auf seine Interessen in der Adria und dem Mittelmeer wachsam achtet. Die italienischen Interessen in der Adria sowohl wie im Mittelmeer werden einzig von den Dreiverbandsmächten bedroht; nur Rußland allein könnte, wenn es Herr der Dardanellen würde und den Balkan in seine Gewalt bekäme, die Adria zu einem Sclanensee machen. Nur England und Frankreich könnten Italien die ihm zukommende Vorherrschaft im Mittelmeer gefährden. Wir sind überzeugt, daß die Zentralmächte kräftig genug sind, um mit Hilfe der Türkei zu verhindern, daß die Dreiverbandsmächte die Adria und das Mittelmeer ganz in ihre Gewalt bekommen. Jedenfalls ist es eine Pflicht der Selbst-erhaltung für Italien, falls seine vitalen Interessen auch nur im entferntesten gefährdet werden, nicht etwa um den Zentralmächten zu helfen, sondern im eigenen Interesse gegen jene Mächte anzukämpfen, die sich zum Herren der die Küste Italiens berührenden Meere aufwerfen wollen.

Die Eröffnung des schweizerischen Nationalrats.

W. T.-B. Bern, 7. Dez. (Nichtamtlich.) Heute vormittag 10 Uhr begann die neue Amtsperiode der eidgenössischen Räte. Im Nationalrat hielt Alterspräsident Fazy aus Genf die Eröffnungsrede. Unter Hinweis auf die außergewöhnlich ernsten Umstände richtete er an die eidgenössische Regierung Worte des Dankes wegen der durch die Lage getroffenen Maßnahmen. Zu einer allgemeinen Betrachtung über die Grundzüge der Neutralität übergehend, führte Fazy das Wort Bluntschli an: Neutralität bedeutet nicht Gleichgültigkeit. Von der Schweizer Armee geschützt, sei die schweizerische Grenze bisher respektiert worden. Das Schweizer Volk sei trotz der auseinandergehenden Sympathien einig und entschlossen, zur Wahrung der Neutralität alle Opfer zu bringen.

Amerikanische Weihnachtsgeschenke für deutsche und österreichisch-ungarische Kinder.

W. T.-B. Genua, 7. Dez. (Nichtamtlich.) Heute mittag ist der amerikanische Dampfer „Jaxon“, der in Amerika gesammelte Weihnachtsgeschenke für deutsche und österreichisch-ungarische Kinder bringt, hier eingetroffen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Kinder für Kinder.

Eine hübsche, sinnige Einrichtung hat die Abteilung 4 des Kreisamtes vom Roten Kreuz ins Leben gerufen, um der Jugend, die, besetzt von dem Wunsche, sich durch Opferfreudigkeit seit der großen Zeit würdig zu zeigen, den Weg zu weisen, sich zum Besten ihrer nollebenden Mitbewerber und -brüder zu betätigen. Den Kindern der unter der Fürsorge der Abteilung 4 stehenden Arbeiterfamilien soll eine Weihnachtsgeschenke bereitgestellt werden, und um dies für die große Anzahl der zu bedenkenden zu ermöglichen, hat die Abteilung 4 eine Sammelstelle eingerichtet, in der Kinder für Kinder Gaben unter den Weihnachtsbaum legen können. Dem Kinderherzen wird es gewiß in dieser Zeit, die auch dem sonst wohlbehüteten Kinde Kummer und Sorge nähergebracht, die größte Freude sein, den Weihnachtswunsch, ein armes, freies Kind zu werden, erfüllt zu sehen. Die kleinste Gabe, in diesem Sinne gegeben, ist willkommen, sie vermehrt die Mithelligkeit, alle zu bedenken. Erwünscht sind neben Geldbeiträgen hauptsächlich warme Stoffe für Kleider und Wäsche, neuwertige Kleidungsstücke, auch Bücher und Puppen, sowie Leinwand und Gebäd. Von umfangreichen Spielsachen wollen man dazugehen absehen. Als Ehrenzeichen für ihre Opferfreudigkeit wird den Kindern, die eine Gabe bringen, eine kleine Erinnerungsmedaille an das Kriegsjahr 1914 und ihren Wohlwollenssinn in der Sammelstelle ausgetauscht. Die Fächer des Hauses Wilhelmstraße 36 haben dem Kreisamte einen großen Raum zur Verfügung gestellt, der durch das Entgegenkommen der Firmen Jung (Blumen), Vornagel (Weihnachtsbaum), Buchner (elektrische Lampen), Elvers u. Piepers (Wandbehang usw. usw.) eine weihnachtliche Ausschmückung erhalten hat. An dem vorgezogenen verteilbaren Sonntag erregte das hell erleuchtete Schaufenster, der brennende Weihnachtsbaum allgemeines Interesse des Publikums. Hoffentlich entwickelt sich nun auch im Innern der Sammelstelle ein lebhaftes Treiben, und hoffentlich findet die Anregung des Kreisamtes vom Roten Kreuz in den Herzen der Kinder freudigen Widerhall.

Die Kunst im Lazarett.

In anerkennenswerter Weise haben sich hiesige Künstler und Kunststudenten in der letzten Zeit betätigt, in die Wiesbadener Lazarette den freundlichen herzerwärmenden Sonnenschein der Wort- und Tonkunst zu bringen. Wir haben wiederholt über künstlerische Veranstaltungen in Lazaretten berichtet, und auch heute wieder liegen uns zwei Berichte über derartige Konzerte vor. Das eine hat im „Teillazarett Schützenhof“, das andere im „Teillazarett Infanterie Sanitäts-Maria“ stattgefunden. Bei dem ersten wirkten mit: Herr Schildbach (Cello), Herr Dahn (Gitarre), Herr Unteroffizier v. L. Scholle (Geige), Herr Intendantursekretär Stein (Violine); bei dem zweiten waren Mitwirkende: ein aus

Kriegern gebildetes Musik-Quartett, eine Pflögerin (Gesang), eine zweite Pflögerin (Vortrag in Pflöger Mundart) und ein Krieger (humoristische Vorträge). Namen nennt der Bericht nicht. Er erzählt weiter, daß auch St. Nikolaus erschienen und alle mit kleinen Gaben bedacht habe. Mit dem schönen Lied Hoffmann v. Fallersleben's „Deutschland, Deutschland über alles“ habe die Feier geendet. Es ist, wie gesagt, dankenswert und schön, daß man sich in dieser Weise um unsere Verwundeten bemüht, es ist uns aber doch unmöglich, über künstlerische Veranstaltungen in Lazaretten, wie sie jetzt fast täglich stattfinden, ferner zu berichten. Die Preise ist von ihren wichtigsten Aufgaben gegenwärtig so stark in Anspruch genommen, daß sie für Vorgänge, für die sich nur ein ganz verschwindend kleiner Teil, oft nur die unmittelbare Beteiligten interessieren, keinen Platz übrig hat. Wir bitten daher, von der Einfindung von Berichten über Lazarett-Songerte und dergleichen freundlichst Abstand nehmen zu wollen. Die Künstler stellen sich der guten Sache gewiß nicht mit der Absicht zur Verfügung, ihre Namen in der Zeitung zu lesen; die Genugtuung, den verwundeten Verwundeten des Vaterlands Freude und hohen Genuß bereitet zu haben, ist ihr schönster Lohn.

Die Kreisynode Wiesbaden-Stadt tritt, wie bereits mitgeteilt wurde, morgen zu ihrer Tagung zusammen. Die Tagesordnung ist die folgende: Eröffnung mit Gesang, Schriftverlesung und Gebet. Prüfung der Wahlprotokolle (Berichterstattung: Justizrat v. Ed.). Neuwahl des Kreis-Synodalvorstandes. Bescheid des Königl. Konsistoriums auf die vorjährigen Verhandlungen. Bericht des Vorstandes über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Kreis-Synodalbezirks mit anschließender Diskussion. Prüfung der Kreis-Synodalrechnung für 1913/14. Festsetzung des Rechnungsvoranschlags für 1914/15 (Berichterstattung: Kaufmann Sennebold). Antrag auf Druck der Verhandlungen.

„Führung-Lee“ im „Hotel Rose“. Im „Hotel Rose“ fand gestern ein „Führung-Lee“ statt, veranstaltet für wohltätige Zwecke vom „Amerikanischen Hilfskomitee“. Eine zahlreiche elegante Zuhörerschaft hatte sich eingefunden, die bei Lee und Gebäd aufmerksam den musikalischen und drolligen Darbietungen lauschte, welche von bewährten Künstlern ausgeführt wurden. Frau Kehlhoff-Weiten-dorf sang mit warmer Empfindung und breiter Entfaltung ihres klangvollen Organs Lieder von unserem einheimischen Komponisten Oskar Meyer, unter denen das hier schon bekannte Lied „Das Gewitter“ besonders angriff. Als geschmackvoller Sänger erwiderte sich von neuem Herr Schubert vom hiesigen Hoftheater, der in ansprechender Weise Lieder von Schubert, Strauß und Brahms zu Gehör brachte. Wundervoll einigten sich dann die Stimmen der beiden Künstler — von Frau Kehlhoff-Weiten-dorf und Herrn Schubert — in den Duetten aus dem „Troubadour“ und „Lobengrin“. Es war ein hoher künstlerischer Genuß. In die Klavierbegleitung teilten sich die Herren Meyer (Oskar Meyer wirkte auch solistisch und brachte virtuos und geschmackvoll „Johannes Liebestud“ zu Gehör) und Krahel. Angenehme Abwechslung boten die humoristischen Deklamationen von Fräulein Gauth, und auch Herr Kehlhoff, der als lustiger Konferenzier fungierte, hatte mit dem Vortrag drolliger Gedichte und Scherze die Pacher auf seiner Seite. An reichem Beifall ließen es die Zuhörer den Mitwirkenden gegenüber nicht fehlen und äußerten sich sehr befriedigt über den gelungenen Nachmittag. Wie wir hörten, soll bald wieder eine derartige Veranstaltung stattfinden.

Fahrpreisermäßigung für Reisen nach Kurorten. Die preussisch-berlinische und andere Eisenbahnverwaltungen haben den Verwundeten oder kranken Kriegsteilnehmern, die sich nach Badeorten begeben wollen, seinerzeit eine Fahrpreisermäßigung zugesprochen. Diese ist jetzt auch auf den oder die notwendigen Begleiter der betreffenden Personen ausgedehnt worden.

Die Sammelbüchsen der Gastwirtschaften. Das Kreis-Komitee vom Roten Kreuz bittet uns, mitzuteilen, daß die dritte Lieferung der in hiesigen Gastwirtschaften aufgestellten Sammelbüchsen den Betrag von 877 M. 6 Pf. ergeben hat, den der „Gastwirteverein Wiesbaden“ dem Kreis-Komitee vom Roten Kreuz überwies. Das ist eine sehr schöne Summe, wenn man bedenkt, daß sie sich aus lauter kleinen Gaben zusammensetzt.

Deutsche Speisekarten. Die preussisch-berlinische Eisenbahnverwaltung hat angeordnet, daß in den Bahnhofskafes ihren Speisekarten auf den Speisekarten nur Speisen in deutscher Bezeichnung aufgeführt werden dürfen.

Lebensmüde. Heute vormittag hat die 24 Jahre alte Elisabeth K. a. m. p. aus der Hellmündstraße aus noch nicht festgestellter Veranlassung Selbstmord begangen. Die Sanitätskommission brachte die Lebensmüde in bedenklichem Zustand ins hiesige Krankenhaus. Ihr Zustand gibt zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß.

Dorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Königliche Schauspieler. Herr Bohnen, welcher bisher im Kolbe stand und bei den Kämpfen vor Antwerpen verwundet wurde, ist von ferner Verwundung wieder hergestellt und wird am Donnerstag als Oberpriester in „Alba“ sowie am Sonntag als König in „Robenegrin“ seine künstlerische Tätigkeit erneut aufnehmen.

Konzert. Im Verein der Künstler und Kunstfreunde ist infolge Abgabe von Frau Maria Freund, welche sich zurzeit in Italien befindet und arbeitet, ein Wiederabend auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben für Donnerstag die Frankfurter Bläser-Kammermusik-Vereinigung gewonnen worden, welche folgende hier noch selten gehörte Kammermusikwerke von Beethoven: Quintett op. 16 Es-Dur für Klarinette, Oboe, Klarinette, Horn und Bassgeige; Sonate op. 120 Nr. 1 B-Moll für Klarinette und Violoncello; Mendelssohn-Bartholdy: Zwei Konzerte für Klarinette und Bassgeige mit Begleitung des Pianoforte; Beethoven: Overtüre für zwei Oboen, zwei Klarinetten, zwei Hörner und zwei Fagotten, zum Vortrag bringen wird. Adolf Klotz aus Frankfurt a. M. hat den Klarinettenpart übernommen. Das Musik-Quartett welches für den 17. Dezember gewonnen war, steht für diesen Tag infolge militärischer Verpflichtungen des Primarsängers Adolf Busch nicht zur Verfügung. Es ist dem Vorstand nehmend für diesen Abend die hervoragende Kammermusikantenne Fräulein Klara Dür, Mitglied der Königl. Hofoper in Berlin, sowie den Violoncellisten Ferdinand Kaufmann aus Frankfurt a. M., ein hier seinerzeit als Konzertmeister der hiesigen Kapelle bekannter und beliebter Künstler zu gewinnen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Dogheim, 6. Dez. Neben dem vielen Tadel, den sich die „Eidenschaft“ gefallen lassen muß, sei ihr auch einmal ein Lob gesprochen. Selbst gehen morgens die Wagen abwechselnd bis Dogheim und nur bis Winterbachhof. Seitens der letztere Umstand wurde hier oft sehr unangenehm empfunden. Dieser Tage ist nun die Änderung getroffen worden, daß alle Wagen, auch vormittags, bis Dogheim durch-

fahren. Ebenso fährt auch abends nach Schluß des Theaters 10.30 Uhr ein Wagen bis Dogheim (früher noch bis Winterbachhof), während bis jetzt der letzte Wagen nach Dogheim 10.20 Uhr ab Winterbachhof fuhr. So sind die schon oft geäußerten Wünsche Dogheims erfüllt, wenn auch noch nicht alle, erfüllt worden. Doch soll bei dieser wohlwollenden Änderung des Fahrplans namentlich die Rücksicht auf das hier zahlreich einquartierte Militär die treibende Kraft gewesen sein.

Provins Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

FC. Aus dem Rheingau, 7. Dez. Die Witwe des Stadtbaumeisters Goldmann in Elville wurde durch ausstehendes Gas erstickt aufgefunden. Ob ein Unfall oder ein Selbstmord vorliegt, konnte nicht festgestellt werden.

FC. Rautenthal, 7. Dez. Im Gemeindefeld von Elville wurde der seit einiger Zeit vermiste Nikolaus Ernst von hier tot aufgefunden. Die Leiche zeigte eine Schußwunde an der rechten Schläfe. Es scheint Selbstmord vorzuliegen.

Neues aus aller Welt.

Brand des Schlosses Götterp. Berlin, 8. Dez. Wie aus Kiel gemeldet wird, steht seit gestern nachmittag das Schloss Götterp in Flammen, die 200jährige Residenz der Schleswiger Herzöge. Das Schloss diente jetzt als Kaserne.

Letzte Drahtberichte.

Ein englischer Hilfskreuzer versenkt.

Br. Amsterdam, 8. Dez. (Eig. Drahtbericht. Nr. Vln.) Nach einer Neutermelung aus Santiago de Chile berichtet die Marinebehörde in Valparaíso, einem kleinen Hafen in der Nähe von Valparaíso, daß der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel“ die Besatzung des englischen Hilfskreuzers ausgerüsteten Dampfers „Chargas“ landete und dann den Hilfskreuzer auf der Höhe von Correll versenkte.

Eine französische Grenzsperrung für Männer von 20 bis 48. Br. Genf, 8. Dez. (Eig. Drahtbericht. Nr. Vln.) Wie man von der französisch-schweizerischen Grenze hierher meldet, dürfen nach einem jüngst ergangenen Ministerialerlass Franzosen im Alter von 20 bis 48 Jahren das französische Gebiet nicht mehr verlassen. An der schweizerisch-französischen Grenze sind eine große Zahl Kolonialgendarmen zur Überwachung der Grenze eingetroffen.

Generalfeldmarschall v. d. Goltz auf der Reise nach Konstantinopel.

W. T.-B. Bukarest, 8. Dez. (Nichtamtlich.) Generalfeldmarschall v. d. Goltz ist heute hier eingetroffen.

Br. Konstantinopel, 8. Dez. (Eig. Drahtbericht. Nr. Vln.) Kurri-Bei, der Bruder Enver-Paschas, wurde zum Adjutanten des Feldmarschalls v. d. Goltz-Pascha ernannt.

Was Holland sich von England gefallen läßt.

Br. Berlin, 8. Dez. (Eig. Drahtbericht. Nr. Vln.) England hat bekanntlich einen Beamten nach Rotterdam geschickt, der die Aufgabe hat, die Ladungsbrieve samt Aus- und Einfuhr der Handelschiffe genau zu prüfen und auch den Warentransport genau zu überwachen, auf daß nicht etwa für Deutschland bestimmte Kriegskonterbande — nach der merkwürdigen Auslegung dieses Begriffes durch England — auf einem dieser Wege abgeführt werde. Die Regierung im Haag hat aus übergrößer Gewissenhaftigkeit, um zu beweisen, wie sie die Neutralität aufsaßt, dieses unerhörte Vorgehen Englands zugelassen. Wenn aber schon diese Kontrolle Englands sehr absonderlich ist, so ist es in noch höherem Maße die Person des Kontrollieurs. Dieser ist ein gewisser Sir Frank Oppenheimer; die Witze seines Vaters stand in einem oberheffischen Dorfe und die seine auf der Bodenheimer Landstraße in Frankfurt a. M. Früher war Oppenheimer englischer Konsul in Frankfurt a. M.

Rundgebungen zur Verhaftung der Dumamitglieder. — Neue Judenverfolgungen.

hd. Stockholm, 8. Dez. Infolge der Verhaftung der russischen sozialdemokratischen Mitglieder der Dumafraktion, unter denen sich auch deren Vorsitzender Petrowski befindet, haben nach einer Nachricht aus Finnland die Sozialdemokraten diese aufsehenerregende Verhaftung mit einem Demonstrationstreik beantwortet. Revolten sind ausgebrochen und, wie gewöhnlich, waren die Arbeiter der Putilow-Werke an der Spitze. Die Abwasserwerke schlossen sich auch an. Studenten hielten Zusammenkünfte ab und nahmen eine Resolution zu diesen Verhaftungen an. Die Folge war, daß die Polizei in die Universitäts einbrang und verschiedene Verhaftungen vornahm. Auch in Kaukasien sollen Unruhen ausgebrochen sein und in anderen Teilen des Reiches, besonders in Polen, haben neue Judenverfolgungen stattgefunden.

Die fehlgeschlagenen russischen Balkanhoffnungen.

Br. Kopenhagen, 8. Dez. (Eig. Drahtbericht. Nr. Vln.) Der bekannte Politiker Professor Miljukow schreibt in der Petersburger Zeitung „Nietisch“: Nach einigen Tagen optimistischer Erwartungen hinsichtlich der Balkanverhandlungen wiederum Enttäuschung. Die alten unüberwindlichen Gegensätze zwischen den Balkanmächten seien wieder hervorgetreten, doch trage nicht Bulgarien die Hauptschuld, sondern Griechenland und Serbien. Rumänien könnte, wenn es wollte, Klarheit schaffen. Der ganze Artikel des vorzüglich unterrichteten Miljukow verrät die tiefste Enttäuschung über die fehlgeschlagenen russischen Hoffnungen.

Eine rumänisch-bulgarische Verständigung?

hd. Konstantinopel, 8. Dez. Hier verlautet, daß Rumänien, um dem Druck Russlands zu entgehen, mit Bulgarien zu einer direkten Verständigung zu kommen suche. Der rumänische Gesandte in Sofia habe in den letzten Tagen wiederholt Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten Radossawo gehabt.

Ein englischer Spion in der Türkei verhaftet.

hd. Smyrna, 8. Dez. In Smyrna wurde in einer Fabrik ein Maschinist verhaftet, dessen Betragen Mißtrauen erregt hatte. Es stellte sich heraus, daß es sich um einen englischen Hauptmann handelte.

Aus dem ungarischen Magnatenhaus. — Höchstpreise in Budapest.

W. T.-B. Budapest, 7. Dez. (Nichtamtlich.) In der Sitzung des Magnatenhauses beantragte der Präsident, der

patriotischen Freude darüber Ausdruck zu geben, daß die Siegesjähre auf den Finnen der Festung Belgrad gehißt worden ist, was nicht nur einen Erfolg der Waffen, sondern auch einen Sieg der sittlichen Weltordnung bedeute. — Der König drückte in einem eigenhändigen Schreiben dem Fürst-primas Kardinal Eszterhazy den Dank dafür aus, daß die Bischofskonferenz für die Kriegsfürsorge drei Millionen Kronen gespendet habe und verschiedene Orden ebenfalls namhafte Summen für diesen Zweck widmeten.

W. T.-B. Budapest, 7. Dez. (Nichtamtlich.) Der Magistrat von Budapest hat folgende Höchstpreise festgesetzt: Weizen: 41 Kronen, Roggen: 32,70 Kronen, Gerste: 28 Kronen, Mais: 22 Kronen für hundert Kilogramm.

Die Beschränkung der Schifffahrt in der Nordsee und im Kanal.

W. T.-B. London, 8. Dez. Der Flottenkorrespondent der „Times“ schreibt: Die neue Beschränkung der Schifffahrt in der Nordsee und im Kanal hat ihre Ursache in der Gefahr, die durch die Tätigkeit der deutschen Minenleger und Unterseeboote entstanden ist. Die Ausnahmeregel bezweckt, die Tätigkeit dieser Waffen zu hindern.

Untergang eines schwedischen Dampfers.

W. T.-B. Stockholm, 8. Dez. Nach einem Telegramm des Vertreters der Svea-Gesellschaft in Renthinoto ist die ganz 18 bis 20 Mann starke Besatzung des verunglückten Dampfers „Norraöfverha“ untergegangen.

Br. Berlin, 8. Dez. (Eig. Drahtbericht. Nr. Vln.) Rudolf Hans Bartsch's Drama „Ohne Gott“, das am Deutschen Volkstheater in Wien seine Uraufführung haben sollte, begegnet Zensur Schwierigkeiten, die zuerst zur Hinausschiebung der Uraufführung und zur Umarbeitung führte. Nunmehr wurde die Abhebung des Stückes vom Spielplan bewirkt. Die Zensur hatte sowohl politische Bedenken — das Drama spielt in Dalmatien — als auch religiöse Einwände. Nun hat Bartsch selbst auf die Uraufführung in Wien verzichtet.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

8. Dezember, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtungs-Station.	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke.	Wetter.	Therm. Celsius.	Beobachtungs-Station.	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke.	Wetter.	Therm. Celsius.
Berlin...	751,3	SW 4	heiter	+7	Sofia...	741,0	WSW 4	wolkig	+6
Hamburg...	752,7	WSW 4	bedeckt	+8	Amsterdam...	750,0	WSW 4	bedeckt	+5
Wien...	751,6	WS 5	Lüttlich	+10	Köln...	750,0	WSW 4	bedeckt	+5
Moskau...	744,2	SW 4	Dunst	+5	St. Petersburg...	750,0	WSW 4	bedeckt	+5
Aachen...	753,1	SW 3	Regen	+9	Warschau...	750,0	WSW 4	bedeckt	+5
Hannover...	754,0	WS 3	bedeckt	+12	Brüssel...	750,0	WSW 4	bedeckt	+5
Berlin...	754,0	WS 3	bedeckt	+12	Kopenhagen...	740,3	SSW 2	bedeckt	+3
Breslau...	755,2	SSW 3	bedeckt	+11	Stockholm...	734,7	N 3	—	—
Wetzlar...	759,0	SW 6	Regen	+13	Madrid...	750,0	WSW 4	bedeckt	+5
Frankfurt a. M....	759,4	SW 5	wolkig	+14	Paris...	754,8	OSO 1	—	+1
Karlsruhe...	759,7	SW 3	bedeckt	+12	Wien...	759,2	NO 1	wolkig	+8
München...	763,5	SW 4	wolkig	+4	Rom...	768,4	O 1	bedeckt	+12
Zugspitze...	631,4	SW 7	heiter	+25	Leydsdorf...	—	—	—	—
Valencia...	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Beobachtungen in Wiesbaden.

7. Dezember	7 Uhr morgens.	2 Uhr nachm.	8 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalschwere	745,4	746,3	746,3	746,0
Barometer auf dem Meerespiegel	755,5	756,3	756,3	756,3
Thermometer (Celsius)	5,2	11,1	9,8	8,5
Thermometer (Fahrenheit)	41,4	52,0	49,6	47,7
Relative Feuchtigkeit (%)	85	78	88	83,5
Wind-Richtung und -Stärke	N 1	SE 2	SW 2	—
Niederschlagsmenge (mm)	1,4	0,2	—	—
Höchste Temperatur (Celsius)	13,5	—	—	—
Niedrigste Temperatur (Celsius)	—	1,6	—	—

Wettervoraussage für Mittwoch, 9. Dez. 1914

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Wolkig bis heiter, meist trocken, westliche bis nordwestliche Winde.

Wasserstand des Rheins

Rheinbrück.	Pegel:	1,25 m gegen 1,15 m am gestrigen Vormittag.
Caub.	>	1,64 m >
Malz.	>	0,40 m >

22 = Reklamen. = 22



Galem Aleitum
Galem Gold Zigaretten

als
Weihnachtsgabe
 für unsere Krieger
 durch die Feldpost

Preis Nr. 3 4 5 6 8 10
 3 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck. Galem Zigaretten **Dortofrei!**
 50 Stck. Galem Zigaretten **10 Pfg. Dortofrei!**

Trusifrei! Orient-Tabak- u. Cigaretten-Fabrik
 Vertriebs-Dresden, Inh. Hugo Zetz,
 Hof- u. M. d. Königs v. Sachsen

Die Manoli-Weihnachtspackung

ist eine hübsch ausgestattete Schachtel, enthaltend 50 oder 100 sorgfältig gegen Feuchtigkeit und Druck geschützte Zigaretten. Eine Gabe, die dazu beitragen wird, auch dem im Felde Stehenden etwas Weihnachtsstimmung mitzuteilen. Ueberall zu haben.

Dr. Oetker's „Gustin“

an Stelle des englischen Fabrikates Mondamin!

„Gustin“ ist besser und billiger als das englische Mondamin. Unübertrefflich zur Herstellung von Puddings, Mehlspeisen und Suppen aller Art für Jung und Alt, sowie zum Verdicken von Saucen u. Suppen.

Gebrauchsanweisung steht auf jedem Paket! Ueberall zu haben in Pak. zu 15, 30, 60 Pf. wo Dr. Oetker's Fabrikate geführt werden.

F 72

Massen-Auflagen

in Flach- und Rotationsdruck

Prospekte
Zeitungs-Beilagen
Flugblätter

Schnelle Herstellung

Billige Preise

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Kontore im „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21 Fernsprecher 6650/53

Trauer-Bekleidung

Kleider, Mantel, Röcke,
Blusen, Unterröcke etc.
Massanfertigung sofort.

J. Hertz

Langgasse 20.

Fernspr. 365 u. 6470.

K 112

Harmonium zu kaufen ges.
Off. u. W. 750
Tagbl.-Verlag.

Schöne 5-6-Bim.-Wohnung,

im 2. od. 3. Obergeschoß, nicht über 1400 Mk., von kleiner ruh. Familie zu mieten gesucht. Näheres unter Z. 807 an den Tagbl.-Verlag.

Damenhüte,

Müße u. Stolen werden jetzt zu halben Preisen angefertigt. Zutaten verwendet. J. Ratter, Weichstr. 11.

Gesucht sofort ein Mädchen, das kochen kann u. etwas Hausarbeit übernimmt. Herold 5.

Lehrling mit guter Schulbildung gesucht. Wilh. Döder, Schillerplatz 2.

3 Schlüssel mit Ring verloren. Gies. Tel. abg. Wöbenstraße 24, 1 Hs.

Tier-Ausl.

Eingeliefert: 1 englischer Setter, schwarz mit br. Abg. (Rübe), 1 dorr. Schäferhund, grau m. gelb. Flecken (Rübe). F 419

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste sprechen wir unseren innigsten Dank aus, insbesondere der Firma Hupfeld und ihren Beamten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Katharina Kaiser, geb. Schumann.

Wiesbaden, den 8. Dezember 1914.

Aufforderung.

Als gerichtlich bestellter Pfleger über den Nachlaß des am 1. v. Mts. hier verstorbenen Schmiedemeisters Heinrich Konrad Kreuter, fordere ich Gläubiger und Schuldner auf, sich binnen acht Tagen bei mir zu melden. F 529

Wiesbaden, den 7. Dezember 1914.

Barner,

Stadtkammerer i. D.

Kurhaus-Veranstaltungen
am Mittwoch, 9. Dezbr.

Abonnements - Konzerte

Städtisches Kurorchestr.

Nachmittags 4 Uhr:

Leitung: Herr Hermann Jrmor, städt. Kurkapellmeister.

1. Unsere Helden zur See, Marsch von O. Höser.
2. Ouvertüre zur Oper „Ilka“ von F. Doppler.
3. Gebet aus der Oper „Rienzi“ von R. Wagner.
4. Kriegslied der Deutschen (Der Gott, der Eisen wachsen liess).
5. Fantasie a. d. Oper „Tiefland“ von E. d'Albert.
6. Ouvertüre zur Oper „Tell“ von G. Rossini.
7. Erinnerung an Chopin, Fantasie von A. Bekker.

Abends 8 Uhr:

Leitung: Konzertmeister W. Sadony.

1. Kriegsmarsch aus „Athalie“ von F. Mendelssohn.
2. Vorspiel zur Oper „Die sieben Raben“ von J. Rheinberger.
3. Notturmo in E-dur von H. Sitt.
4. Volksszene aus der Oper „Der Evangelmann“ von W. Kienzl.
5. a) Volksliedchen, b) Märchen von C. Komzak.
6. Vorspiel zu „Odysseus“ von M. Bruch.
7. Finale aus der Oper „Fidelio“ von L. v. Beethoven.
8. Unter dem Halbmond, Marsch von R. Eilenberg.

Mittwochskonzert Marktkirche,

morg. 6 Uhr. Solisten: Fr. L. Edard, Rel. E. Koch, Fr. Dieger-Büttel, Agl. Sächl. Sopranfängerin a. D. Eintritt gegen Programm à 10 Pf. Der Meinertrag ist fürs Rote Kreuz bestimmt.

Gepäd-Beförderung

Koffer, Körbe, Möbel etc. von Haus zu Haus und nach allen Stationen wird sofort billig ausgeführt.

Elbboten - Gesellschaft Bllg
Goulstr. 3. Tel. 2574, 2575, 6074.

Panispferd,

mittelgroß, preiswert zu verk. Näh. Café Wetterling, Marktstraße.

Pianos

ca. 20 laun gespielte,
1 Ibach, 1 Steinway,
3 Biele, 2 Mand,
1 Krale, Rosenkranz,
Reichbrod, Schwichten. Neue Pianos
u. Hann., auch a. bequ. Rat. Mietpianos.
Reparaturen. Schmitz, Rheinstr. 52.

Gelegenheit

in gebrauchten, neu hergerichteten

Pianos u. Flügeln

von Blüthner, Steinway, Mand
u. a. zu billigen Preisen
unter Garantie.

Heinrich Wolff, Wilhelmstr. 16.

Biedermeyer-Klavier

(Nachg.) u. ant. Stimmer zu verk. Stiftstraße 10, Part.

Zahle für Lumpen

per kg — 10 Mk.

Gestr. Wollumpen

per kg — 70 Mk.

J. Gauer, Seltenstr. 18. Tel. 1832.

Familien-Nachrichten

Nachruf!

Mit dem Untergang S. M. S. „Yord“ fand mein Koch, Herr

H. Rosenbach,

Obermatrose der Res.,

den Selbsttod fürs Vaterland.

Ich verliere in dem Dahingegangenen einen schätzenswerten Mitarbeiter, dessen Pflichttreue und Charaktereigenschaft ihm das ehrenvolle Andenken sichern.

Heinrich Krug,

Hotel Tannhäuser-Krug.

Heute entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere liebe gute Mutter,

Frau Obergerichtsrat

Mathilde Rhoden,

geb. Gravenhorst,

im Alter von 81 Jahren.

Sophie Rhoden.

Wilhelmine Rhoden.

Wiesbaden, den 7. Dezember 1914.

Walkmühlstraße 52, 2.

1968

Einäscherung Donnerstag, den 10. Dezember, nachmittags 3½ Uhr, im Krematorium zu Mainz.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend entschlief an den Folgen eines Schlaganfalls unser guter Vater,

Heinrich Schweighöfer,

Lehrer a. D.,

nach eben vollendetem 66. Lebensjahr.

Johannette Schweighöfer, geb. Seider.

Johanna Groß, geb. Schweighöfer.

Edmund Groß.

Wiesbaden (Herderstr. 26), den 8. Dezember 1914.

Die Feuerbestattung findet in der Stille statt. Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bitten wir abzuweichen.

1969

Löflund's

echtes
concentriertes
Malz-Extract

nach dem speziellen Prof. v. Liebig u. v. Fehling entspricht mit einem
Verfahren der Herren
300 Calorien in 100 Gramm allen Anforderungen, welche an ein reelles

Nähr- und Kräftigungsmittel

von Seiten der ersten medizinischen Klinikern gestellt werden, die seine ausschliessliche Anwendung in allen Kinderfürsorgestellen des In- und Auslandes empfehlen.

Concurrenz-Producte, auch dünnflüssige, mit geringerem Nährwert sind zu verwerfen.

In APOTHEKEN und DROGERIEN stets „LÖFLUND's“ verlangen.

F 72

Passende Weihnachtsgeschenke

Hausjoppen, Schlafröcke

in enorm grosser Auswahl.

Rosenthal & David,

44 Wilhelmstrasse 44.

965

Neuheit!

Neuheit!

Einmalige Aufführung.

Zum Besten des Roten Kreuzes:

„Die deutsche Frau“

Schauspiel aus dem Kriege in 3 Aufzügen von Walter Gronburg,

Donnerstag, den 17. Dez. 1914, abends 8 Uhr,
im großen Saale des Saalbaues, Schwalb. Str. 8,

veranstaltet von der

Vereinigung freier Künstler zu Wiesbaden.

Titelrolle: Stella Richter.

Vorverkauf in den bekannten Stellen und im Saalbau-Restaur.:
Reservierter Platz 3 Mk. (beschr. Anzahl), 1. Platz 2 Mk., 2. Platz
1 Mk., 3. Platz 50 Pf.

Sehr wichtig für Fuss-Soldaten!!

ist mein **Fuss-Schoner „Emhawo“**
D. R. Patent. K 123

Derselbe erhöht die Marschfähigkeit
keine Wund-
keit bedeutend, weil kein Wund-
schmerz der Füsse möglich. Von
Militärärzten empfohlen.



In den Manövern u. Weltmärschen
1911 u. 1912 ausprobiert u. bei
vielen Truppen bereits im Ge-
brauch. Von Militärärzten empfohl.

Zu haben bei: P. A. Stoss Nachf., Taunusstr. 2.

Feiner Privat-Mittag- u. Abend-
tisch 1 Mk. Kleine Burgstrasse 2,
Benshofen Kals.

Gehr. Offizierssattel
mit Zubehör zu kaufen gesucht. Off.
unter D. 7 an den Tagbl.-Verlag.

Cephalonia- Muscat

viel besser und billiger wie Samos,
Fl. o. Glas 85 Pf., bei 15 Fl. 80 Pf.

Vino Rosé B 17800

Fl. o. Glas 1 Mk., bei 15 Fl. 95 Pf.

F.A. Dienstbach, Weinhandlung,
Schwalbach-Str. 7.

Neue Bantnotentafel

für Kaufleute und Kassierer,
keine Verwechslung — kein
Verlust. Preis Mk. 6.—
W. Reichelt,
Offenbacher Lederwarenhaus,
Gr. Burgstr. 6. 1923

Grösste Auswahl in Liebesgaben

für unsere Krieger. B 19401
Dauerwürst, Beeren-
und Traubenweine in
1/2 Fl., Rum, Kognak, Liköre
u. h. bei billiger Berechnung.
Bei gröss. Sendungen entspr. Rabatt.
Telefon 1914 Fritz Heinrich Blücher-
Str. 24.

Enormer Hammelfleisch- Abschlag!

Keule und Rücken . . 90 Pf.
Bug und Hammelfleisch . 80 Pf.
zum Kochen 68 Pf.
Hammelmehlgerei Schamp,
Telephon 90. Kirchgasse 9.

Kartoffeln,

Magnum bonum, Industrie, Eier-
kartoffeln, Rübsen liefert zentner-
weise frei Haus Otto Unkelbach,
Schwalbacher Strasse 91.



Soeben erschien

in unserem Verlag der

Alt-nassauische Kalender 1915

Wie der „Alt-nassauische Kalender 1914“, so ist auch der neue
Jahrgang dieses Heimatbuches für Freunde des Nassauer
Landes ausschliesslich

Alt-Wiesbaden

gewidmet. Er enthält u. a. folgende größere Beiträge:

- Die Verwaltung der Stadt Wiesbaden in ihrer
Entwicklung. Von Dr. E. Spielmann.
- Finanzielle u. bürgerliche Verhältnisse der Stadt
Wiesbaden vor 300 Jahren. Von Th. Schüler.
- Der Schützenhof. Von Geh. San.-Rat Dr. E. Pfeiffer.
- Wiesbaden und sein Wald. Von E. Schaus.
- Herzog Adolfs stärkster Hirsch. Von E. Menhaus.
- Die alten Friedhöfe der Stadt Wiesbaden.
Von Pfarrer Fr. Diehl.
- Berühmte Besucher Wiesbadens.
Von Dr. E. Spielmann.
- Ein Wiesbadener Bürger des 18. Jahrhunderts.
Von Th. Schüler.
- Arnold Pagenstecher.
Von Geh. Reg.-Rat Dr. H. Fresenius.
- Philipp Dönges. Ein Gedenkblatt zu seinem 25. Todes-
tag. Von Dr. Dönges.

Seine Mitteilungen über die Verwaltung des Regierungs-
bezirks Wiesbaden und die Zusammensetzung und den Sitz
der verschiedensten Behörden machen den „Alt-nassauischen
Kalender 1915“ auch zu einem nützlichen Nachschlagebuch.

Vier Bildertafeln

sind dem Kalender beigegeben, der durch den Verlag und jede
Buchhandlung zum Preise von 75 Pf. zu beziehen ist.

E. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbaden, Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Für unsere Krieger!

In Feldpostverpackung.

Elektr. Lampen, Dauerbatterien, Laternen
mit Kerze, Rasier-Apparate, Rasierseife
mit Pinsel, Feldbestecke, Taschenmesser,
Armee-Messer, Dolche, Herz-Schützer,
Wärmeflecken, Wasserfilter für die Tasche,
Hartspiritus, Kocher aller Art, Aluminium-
Zigarren-Etuis, Feldflaschen, Büchsenöffner
Korkzieher, Blechversandflaschen, Butter-
dosen, Thermosflaschen, Blechbüchsen, Trink-
becher, Seifendosen, Kerzenleuchter, Kleider-
und Schuhbürsten, Zahnbürsten mit Paste,
Tabakpfeifen mit Feuerzeug, Tabakbeutel

usw.

Erich Stephan

Kleine Burgstrasse, Ecke Häfnergasse.

K 132